

Opazität in Acl-Konstruktionen

Masterarbeit

am

Institut für Linguistik
Philologische Fakultät der Universität Leipzig

angefertigt von:

Katja Barnickel

geboren: 06.01.1989 in Heidenheim a. d. Brenz

Matrikelnr.: 2783299

Betreuer:

Prof. Dr. Gereon Müller

Universität Leipzig

Institut für Linguistik

Zweitgutachter:

PD Dr. Martin Salzmann

Universität Leipzig

Institut für Linguistik

Leipzig, den 08. April 2014

Danksagung

Ich danke Gereon Müller und Martin Salzmann für die hervorragende Betreuung vor und während der MA-Arbeitsphase. Danke, dass ihr während meiner gesamten Studienzzeit immer hilfsbereite Ansprechpartner wart und euch auch für längere Gespräche immer wieder Zeit genommen habt. Ich bin sehr froh, nach Leipzig gekommen zu sein und danke euch vor allem für viele lehrreiche Stunden - mit eurer begeisternden Art habt ihr meine Faszination für die Grammatiktheorie geweckt und immer wieder neu entbrannt.

Desweiteren gilt mein besonderer Dank Andreas Opitz für die Unterstützung bei der Entwicklung und Auswertung des empirischen Teils der Arbeit. Zudem danke ich allen, die an meiner Studie teilgenommen haben.

Nicht zuletzt möchte ich mich recht herzlich bei allen Mitarbeitern des Instituts für Linguistik dafür bedanken, dass ich mich durch eure freundliche, hilfsbereite Art und die dadurch stets angenehme Atmosphäre am Institut sofort wohlgeföhlt habe. Insbesondere danke ich Doreen Georgi und Philipp Weisser, von denen ich sehr viel gelernt habe. Danke für euer Interesse an regem Austausch und für eure stetige Hilfsbereitschaft, die mir so oft zu Gute kam.

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung

ANAPH	Anapher
AKT	Aktiv
DEF	defektiv
FIN	finit
FUT	Futur
IND	Index
MTX	Matrix-
PASS	Passiv
PERF	Perfekt
PRÄS	Präsens
ST	Status
TP	Tempus
VI	vocabulary item
VOI	voice
I	1. Status
III	3. Status

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6
2	Transparente und opake Regelinteraktion	7
3	Historischer Überblick: Passiv	9
3.1	Passiv in der klassischen Transformationsgrammatik	9
3.2	Lexikalische Passivtheorien	11
3.3	Passivtheorien mit externem Argument	13
3.3.1	Baker, Johnson, Roberts (1989)	13
3.3.2	Sternefeld (1995)	15
4	Eine Passivtheorie für das Deutsche	18
4.1	Annahmen	18
4.1.1	Satzstruktur	18
4.1.2	Merge und Agree	18
4.1.3	Earliness und Zyklus	21
4.1.4	Morphologie	21
4.1.5	Kernannahmen	22
4.2	Analyse im Detail	23
4.2.1	Voice und Status	23
4.2.2	Tempus	25
4.2.3	Aktiv	26
4.3	Aktiv und Passiv tempusübergreifend	28
4.3.1	Vokabularelemente	28
4.3.2	Perfekt und Plusquamperfekt	29
4.3.3	Futur I	30
4.3.4	Futur II	32
4.4	Kasus	33
4.4.1	Aktiv	33
4.4.2	Passiv	34
4.5	Zusammenfassung	35
5	AcI-Konstruktionen: <i>lassen</i>-Passiv	36
5.1	Counter-Feeding im <i>lassen</i> -Passiv	37
5.2	Studie zum <i>lassen</i> -Passiv	39
5.3	<i>lassen</i> -Passiv mit Passivmorphologie?	39
5.3.1	Design und Durchführung	40
5.3.2	Ergebnisse	41
5.3.3	Diskussion der Ergebnisse	44

5.4	Zusammenfassung	44
6	AcI-Konstruktionen: Lange Reflexivierung	45
6.1	Bindung	45
6.2	Daten	46
6.3	Reflexivierung vs. Pronominalisierung in PPs	46
6.4	Warum lange Reflexivierung?	50
6.5	Analyse	52
6.5.1	Der Bindungsmechanismus	52
6.5.2	Kurze Bindung	53
6.5.3	Lange Bindung	54
6.5.4	Anwendung auf weitere Bindungsdaten	57
6.6	Zusammenfassung	60
7	Konklusion	61

1 Einleitung

Von Opazität in einem sprachlichen Ausdruck spricht man, wenn dieser Ausdruck entweder Eigenschaften aufweist, die im gegebenen Kontext eigentlich unerwartet auftreten oder diesem Ausdruck Eigenschaften fehlen, von denen man im gegebenen Kontext eigentlich erwarten würde, dass sie auftreten. Beide Phänomene sind in deutschen AcI-Konstruktionen zu finden:

1. AcI-Konstruktionen mit *lassen* treten im Passiv auf (*lassen*-Passiv) ohne jedoch die typische Passivmorphologie aufzuweisen:

- (1) a. Der König lässt den Wein hereinbringen.
b. *Der König lässt den Wein hereingebracht werden.

2. In AcI-Konstruktionen ist lange Reflexivierung normalerweise durch das AcI-Subjekt blockiert:

- (2) a. Peter₂ hört, dass Fritz₁ sich_{1/*2} rasiert.
b. Peter₂ hört Fritz₁ sich_{1/*2} rasieren.

Im Kontext einer PP interveniert das AcI-Subjekt jedoch nicht.

- (3) a. Peter₂ hört, dass Fritz₁ über sich_{1/*2} redet.
b. Peter₂ hört Fritz₁ über sich_{1/2} reden.

In der vorliegenden Arbeit wird sowohl das Fehlen der Passivmorphologie im *lassen*-Passiv, als auch das Nicht-Intervenieren des AcI-Subjekts bei langer Reflexivierung in PP-Kontexten auf opake Regelinteraktionen zurückgeführt. Wenn man nicht davon ausgeht, dass alle Regeln gleichzeitig applizieren, müssen sie in einer bestimmten Reihenfolge nacheinander applizieren. Ich nehme an, dass frühe Verkettung eines AcI-Subjekts Passivmorphologie füttert. Im Falle des *lassen*-Passivs appliziert diese Verkettung jedoch zu spät, um das zu tun (Counter-Feeding). Desweiteren zeige ich, dass frühe Verkettung eines AcI-Subjekts kurze Bindung einer Anapher normalerweise füttert. Diese Verkettung erfolgt jedoch in manchen Kontexten zu spät (Counter-Feeding).

Kapitel 2 führt zunächst die relevanten Regelinteraktionstypen *Feeding*, *Bleeding*, *Counter-Feeding* und *Counter-Bleeding* ein.

Kapitel 3 bietet einen historischen Überblick verschiedener Passivanalysen, angefangen bei der klassischen Transformationsgrammatik bis hin zu lexikalischen Passivtheorien. Besondere Aufmerksamkeit schenke ich jedoch den zwei Ansätzen von Baker, Johnson und Roberts (1989) und Sternefeld (1995), da beide die Präsenz eines externen Arguments in Passivstrukturen annehmen. Diese Annahme ist die Grundlage meiner eigenen Analyse für das deutsche Passiv,

welche ich in Kapitel 4 vorstelle.

In meiner Analyse nehme ich nicht nur die syntaktische Präsenz eines unsichtbaren externen Arguments (PRO_{pass}) an, sondern gehe vielmehr davon aus, dass Passiv durch das Vorhandensein dieses Arguments erst entsteht. Es wird skizziert, dass im *werden*-Passiv PRO_{pass} immer früh genug verkettet wird, um Passivmorphologie zu füttern.

In Kapitel 5 wird gezeigt, dass PRO_{pass} im *lassen*-Passiv zu spät verkettet wird, um Passivmorphologie auszulösen. Grund für die späte Verkettung ist die unterschiedliche Reihenfolge, in der Merge und Agree applizieren. Ich gehe davon aus, dass die Reihenfolge, in der diese beiden Operationen applizieren, nicht sprachenspezifisch festgelegt ist, sondern innerhalb einer Sprache variiert (vgl. Georgi (2014)).

Kapitel 5 schließt mit einem empirischen Teil ab, der sich mit der Frage beschäftigt, ob das *lassen*-Passiv mit Passivmorphologie wirklich gänzlich ungrammatisch ist. Um Klarheit über die Datenlage zu bekommen, führte ich eine Studie durch, die deutlich zeigt, dass *lassen*-Passiv mit Passivmorphologie in der Regel ungrammatisch ist. Es gibt jedoch bestimmte Kontexte, in denen die Kombination als akzeptabel bewertet wird.

Kapitel 6 widmet sich den in (2) und (3) angeführten Bindungsdaten. Auch was lange Reflexivierung in AcI-Konstruktionen angeht, ist die Datenlage unklar. Daher gibt Kapitel 6 zunächst einen Überblick über die relevanten in der Literatur diskutierten Daten. Der Fokus liegt jedoch auf der Entwicklung einer Analyse, die zeigt, dass das AcI-Subjekt manchmal zu spät verkettet wird um kurze Bindung zu füttern. Ebenso wie beim *lassen*-Passiv liegt das an der Reihenfolge, in der bestimmte Bindungsoperationen applizieren. Es wird ausführlich besprochen, wie verschiedene Operationen durch bestimmte Kontexte getriggert werden und somit je nachdem nachfolgende Operationen triggern oder verzögern.

Kapitel 7 schließt die Arbeit mit einer Konklusion ab.

2 Transparente und opake Regelinteraktion

Bevor die zugrundeliegenden Struktur eines sprachlichen Ausdrucks in dessen Oberflächenstruktur überführt wird, applizieren Regeln (Chomsky (1965)). Die Applikation erfolgt dann, wenn der Kontext der jeweiligen Regel gegeben ist. Da meistens mehrere Regeln applizieren, schafft oder zerstört gegebenenfalls eine Regelanwendung den Kontext für eine andere Regelanwendung. Kiparsky (1965) klassifiziert Regelinteraktionen in *transparent* und *opak* und benennt vier verschiedene Regelinteraktionstypen: *Feeding* und *Bleeding* (transparente Regelinteraktionen (vgl. (8-a))) sowie *Counter-Feeding* und *Counter-Bleeding* (opake Regelinteraktionen (vgl. (5))). Die erste Beschreibung opaker Regelinteraktion geht auf Chomsky (1951) zurück.

(4) *Zwei Typen der transparenten Regelinteraktion*

a. *Feeding*

- (i) Eine Regel A schafft den Kontext, in dem eine Regel B angewendet werden kann.
- (ii) Wird A vor B angewendet, gibt es Feeding von B durch A.
- (iii) Wird A nicht angewendet, kann B entweder nicht angewendet werden, oder B kann angewendet werden, weil der Kontext dafür auch ohne A gegeben ist.

b. *Bleeding*

- (i) Eine Regel A zerstört den Kontext, in dem eine Regel B angewendet werden kann.
- (ii) Wird A vor B angewendet, gibt es Bleeding von B durch A.
- (iii) Wird A nicht angewendet, kann B entweder nicht angewendet werden, weil der Kontext dafür auch ohne A nicht gegeben ist, oder B kann angewendet werden, weil der Kontext für A auch ohne B gegeben ist.

(5) *Zwei Typen der opaquen Regelinteraktion*

a. *Counter-Feeding*

- (i) Eine Regel A schafft den Kontext, in dem eine Regel B angewendet werden kann.
- (ii) Wird A vor B angewendet, gibt es Feeding von B durch A.
- (iii) Die Evidenz zeigt aber, dass B nicht angewendet wurde, obwohl A angewendet wurde.
- (iv) Also muss A nach B angewendet worden sein.

b. *Counter-Bleeding*

- (i) Eine Regel A zerstört den Kontext, in dem eine Regel B angewendet werden kann.
- (ii) Wird A vor B angewendet, gibt es Bleeding von B durch A.
- (iii) Die Evidenz zeigt aber, dass B angewendet wurde, obwohl auch A angewendet wurde.
- (iv) Also muss A nach B angewendet worden sein.

Counter-Feeding und Counter-Bleeding sind opake Regelinteraktionen, weil man dem jeweiligen Output zunächst nicht ansieht, warum Regel B nicht angewendet wurde, obwohl der Kontext dafür gegeben zu sein scheint (Counter-Feeding) bzw. warum Regel B angewendet wurde, obwohl der Kontext dafür nicht gegeben zu sein scheint (Counter-Bleeding).

3 Historischer Überblick: Passiv

Passiv [lat. (*genus*) *passivum* ›Leideform‹] ist neben Aktiv und Medium eine Subkategorie des Genus Verbi, welche in semantischer Hinsicht die durch das Verb ausgedrückte Handlung vom Standpunkt des Betroffenen oder einer anderen nicht agentivischen semantischen Rolle beschreibt (vgl. Bußmann (2008)). In syntaktischer Hinsicht zeichnet sich Passiv durch folgende Eigenschaften aus:

- Das Subjekt des aktiven Satzes ist unterdrückt.
- Das Objekt erscheint in der Position des Subjekts, trägt aber nach wie vor die Theta-Rolle Thema.
- Das Objekt trägt keinen Objektkasus (Akkusativ), sondern Subjektkasus (Nominativ).
- Das unterdrückte Subjekt kann innerhalb einer Präpositionalphrase wieder aufgenommen werden.

Im folgenden werden vier Analysen von Passivstrukturen vorgestellt: Passiv, wie es in der klassischen Transformationsgrammatik abgeleitet wurde Chomsky (1957), eine lexikalische Passivtheorie Adger (2003) und zwei Analysen, die ein externes Argument annehmen (Sternefeld (1985), Baker, Johnson und Roberts (1989)).

3.1 Passiv in der klassischen Transformationsgrammatik

In der klassischen Transformationsgrammatik wurden Passivsätze aus Aktivsätzen mit Hilfe von Transformationen abgeleitet (vgl. Chomsky (1957)).

(6) *Transformation*

Eine Transformation T nimmt einen Phrasenstrukturbaum P_1 und bildet ihn auf einen anderen Phrasenstrukturbaum P_2 ab.

Die Motivation, Aktiv- und Passivsätze transformationell aufeinander zu beziehen, basiert auf ihrer weitgehenden Synonymität. Sie zeigen die gleichen Selektionsbeschränkungen (Huber und Kummer (1974)).

- (7)
- a. Hans liest den Münchner Merkur.
 - b. Der Münchner Merkur wird von Hans gelesen.
 - c. *Der Münchner Merkur liest Hans.
 - d. *Hans wird vom Münchner Merkur gelesen.

Der Subjekt-NP des Passivsatzes entspricht die Objekt-NP des Aktivsatzes, der Subjekt-NP des Aktivsatzes entspricht die *von*-Phrase und dem finiten Verb des Aktivsatzes entspricht die

Kombination einer finiten Form des Verbs *werden* und dem Partizip Perfekt des finiten Verbs des Aktivsatzes.

Dafür, dass die Passivstruktur diejenige ist, die aus der Aktivstruktur abgeleitet wird, und nicht umgekehrt, sprechen mehrere Gründe. Betrachtet man Sätze, die ein Reflexivpronomen enthalten, entsprechen grammatische Aktivsätze ungrammatischen Passivsätzen.

- (8) a. Peter frisiert sich.
b. *Peter wird von sich frisiert.

Wird die passivische Struktur als die zugrunde liegende angesehen, müsste die Reflexivtransformation bei Nichtanwendung einer Aktivtransformation, die (8-a) aus (8-b) ableitet, blockiert werden, um die Ungrammatikalität von (8-b) zu verhindern. Nimmt man hingegen die aktive Struktur als zugrunde liegend an, kann (8-b) durch die generelle Beschränkung, die verbietet, dass referenzidentische Konstituenten gekreuzt werden, blockiert werden (Cross Over Constraint) (vgl. Huber und Kummer (1974)).

Ein weiteres Argument, das gegen die Ableitung von Aktivsätzen aus Passivsätzen spricht, ergibt sich laut Huber und Kummer (1974) daraus, dass eine Reihe von Verben in Aktivsätzen, nicht aber in Passivsätzen stehen können.

- (9) a. Ich habe einige Bücher.
b. *Einige Bücher werden von mir gehabt.
c. Marie ist meine Schwester.
d. *Meine Schwester wird von Marie geseint.

Wenn Aktivsätze aus Passivsätzen abgeleitet werden sollen, müssen sie auch nicht wohlgeformten Tiefenstrukturen abgeleitet werden, die außerdem bei Nichtanwendung der Aktivtransformation zu ungrammatischen Sätzen führen (vgl. Huber und Kummer (1974)).

Nachdem man also davon ausging, dass Passivsätze aus Aktivsätzen abgeleitet werden, ging man in der klassischen Transformationsgrammatik von folgenden Prozessen aus (vgl. Huber und Kummer (1974)).

- Die Subjekt-NP wird aus der Subjektposition entfernt und in eine *von*-Phrase verwandelt.
- Die Objekt-NP wird in die Subjektposition gestellt und mit Nominativ markiert.
- Das finite Verb wird ersetzt durch ein zusammengesetztes Verb aus *werden*, das die Markierung des ursprünglichen finiten Verbs übernimmt, und dem Partizip Partizip Perfekt des ursprünglichen finiten Verbs.

Die zugrundeliegende Struktur, auf die eine Transformation angewandt wird, heißt *Strukturbeschreibung* (SB). Das, was man nach Anwendung der Transformation erhält, wird als *Strukturveränderung* (SV) bezeichnet. Die Formulierung der Passivtransformation ist schematisch in (10) dargestellt.

(10) *Passivtransformation*

	X	NP	V	Y	NP+AKK	Z	
SB	1	2	3	4	5	6	→
SV	1	5+NOM	werden	+3+PartP	4	von+2	

Huber und Kummer (1974) liefern jedoch gleich ein Argument, weshalb die angegebene Analyse inadäquat ist. Sie weisen darauf hin, dass eine Passivtransformation auch in Sätzen möglich ist, in denen kein Akkusativobjekt vorliegt.

- (11) a. Die Streikversammlung dankte dem Delegierten.
b. Dem Delegierten wurde von der Streikversammlung gedankt.
c. Die Delegierten drohten den Bossen.
d. Den Bossen wurde von den Delegierten gedroht.

Diese Fälle können nicht nach dem aufgestellten Mechanismus abgeleitet werden, da in Subjektposition keine Nominativmarkierung erfolgt.

- (12) a. *Die Delegierten wurden von der Streikversammlung bedankt.
b. *Die Bosse wurden von den Delegierten gedroht.

Ein weiterer Mangel der angegebenen Passivtransformation ist laut Huber und Kummer (1974), dass sie Fälle, in denen Passiv auch bei aktiven Sätzen ohne Objekt möglich ist nicht berücksichtigt.

- (13) a. Man tanzt.
b. Es wird getanzt.

3.2 Lexikalische Passivtheorien

Während in der klassischen Transformationsgrammatik keine unabhängigen Beweggründe für eine Passivtransformation angeführt werden, bringt Chomsky (1981) Passiv mit der Zuweisung von Kasus in Verbindung. Die zwei zentralen Annahmen seiner Analyse sind (a) dass ein passiviertes Verb seinem Objekt keinen strukturellen Kasus zuweisen kann (Akkusativ) und (b) dass es die Subjekthetarolle absorbiert, d.h. auch diese nicht zuweist (vgl. Burzios Generalisierung).

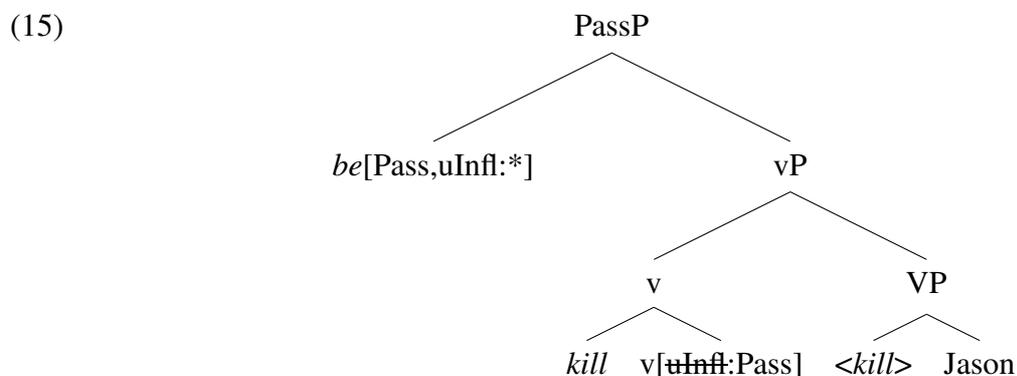
(14) *Burzios Generalisierung*

Ein Verb, das kein externes Argument einführt, weist keinen Akkusativ zu.

Damit die Objekt-DP dennoch Kasus erhalten kann, muss sie in die Subjektposition bewegt werden. Dadurch, dass die Subjekthetarolle nicht zugewiesen wird, wird ausgeschlossen, dass das interne Argument neben der Subjekthetarolle eine weitere Thetarolle erhält. Im Folgenden wird diese lexikalische Passivtheorie anhand modernerer Terminologie, wie sie in Adger

(2003) zu finden ist, genauer beleuchtet. Adger (2003) geht davon aus, dass passivierte Verben sich insofern genauso verhalten wie unakkusative Verben, als sie dem Argument, mit dem sie sich verketteten, eine Thetarolle zuweisen, jedoch keinen Akkusativkasus. Kasus bekommt dieses Argument erst später, nachdem es sich nach SpecT bewegt hat. Zudem haben passivierte und unakkusative Verben gemeinsam, dass sie kein externes Argument (ein thematisches Subjekt) einführen.

Um zu erklären, dass die Flexion des Hauptverbs im englischen Passivsatz nicht von T determiniert, sondern als Partizip Perfekt realisiert wird, nimmt Adger (2003) einen funktionalen Passivkopf an, der selbst als Auxiliar *be* realisiert wird und gleichzeitig das Partizip Perfekt bestimmt. Der Pass-Kopf wird direkt über *v* verkettet. Pass valuiert das unvaluierte Infl-Merkmal [uInfl:] auf *v* zu [uInfl: Pass] (vgl. (15)). Dieser *v*-Kopf wird als Partizip ausgesprochen.

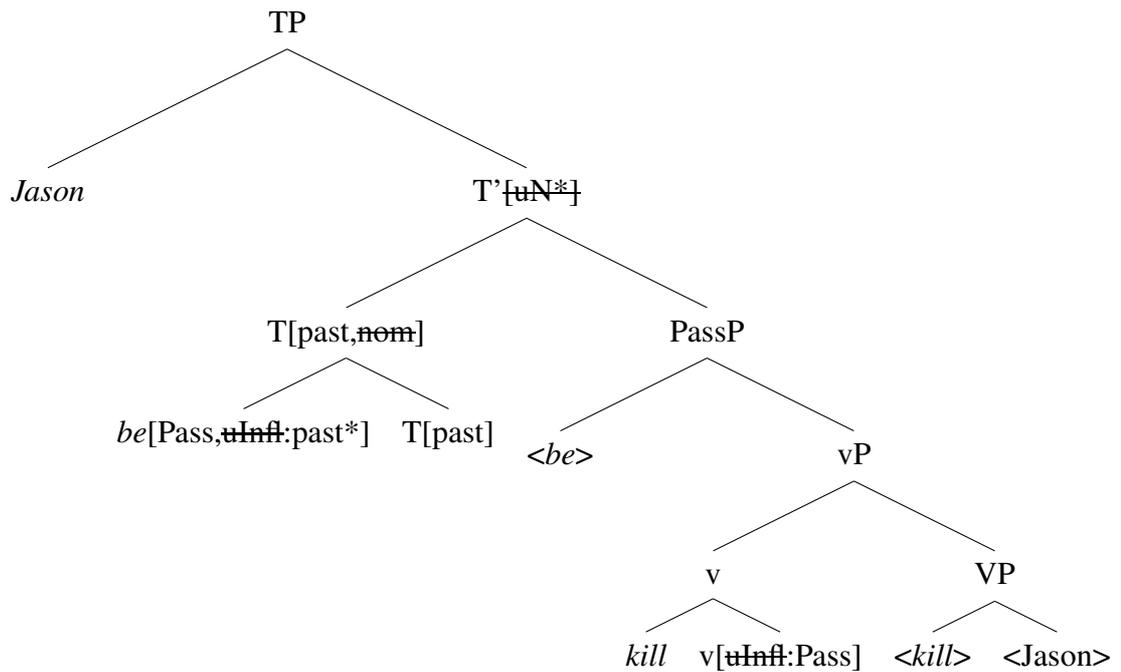


Da der funktionale Pass-Kopf ein starkes Flexionsmerkmal trägt, bewegt er sich wie andere Auxiliare nach T. Wichtig in dieser Analyse ist jedoch vor allem, dass Pass nur ganz bestimmte *v*Pn selektiert, nämlich solche, auf die im Lexikon bestimmte Regeln angewandt wurden. Diese Regeln sind *Argumentreduktion* und *Kasusabsorption*, dargestellt in (16).

- (16)
- a. *Argumentreduktion*
 $v [uV^* \gg uN, (uKasus:akk)] \rightarrow v [uV^*, (uKasus:akk)]$
 - b. *Kasusabsorption*
 $v [uV^*, (uKasus:akk)] \rightarrow v [uV^*]$ (aus Heck (2012))

Da kein externes Argument vorhanden ist, wird das Objekt nach SpecT bewegt um das [uN*]-Merkmal auf T zu überprüfen. Von T erhält es Nominativ (vgl. (17)).

(17)

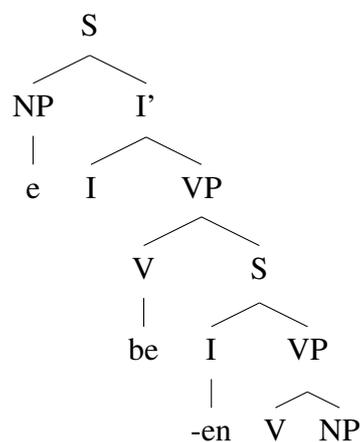


3.3 Passivtheorien mit externem Argument

3.3.1 Baker, Johnson, Roberts (1989)

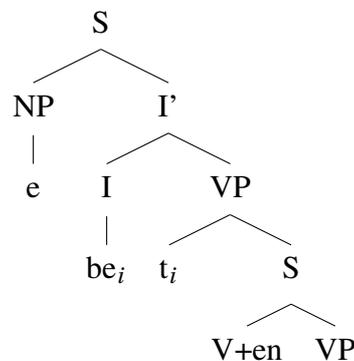
Die auf Jaeggli (1986) basierende Analyse von Baker, Johnson und Roberts (1989) unterscheidet sich von lexikalischen Passivanalysen in der Annahme, dass in Passivsätzen ein externes Argument (thematisch-logisches Subjekt) in der syntaktischen Struktur präsent ist. Dieses externe Argument ist das Passivmorphem *-en*. Baker, Johnson und Roberts (1989) nehmen folgende Tiefenstruktur an.

(18) *Tiefenstruktur Passiv* (Baker et al. (1989, S. 243))



Das Passivmorphem *-en* wird in I basisgeneriert.¹ Wenn *-en* ein Argument ist, muss es in einer θ -markierten D-Struktur-Position stehen (Chomsky (1981)). I muss demnach eine θ -markierte Position sein. Da sich *-en* außerhalb der VP befindet, kann es nur die θ -Rolle des logischen Subjekts erhalten. Nach Chomsky's *Visibility Condition* müssen Argumente jedoch kasusmarkiert sein um auf LF eine θ -Rolle zu erhalten (vgl. Chomsky (1981)). Baker, Johnson und Roberts (1989) nehmen an, dass sich *-en* aus unabhängigen Gründen zum Verb herabbewegt und dort Akkusativ erhält. Darin, dass V seinen Kasus an *-en* vergibt und somit der Objekt-NP keinen Kasus mehr zuweisen kann, sehen die Autoren die Erklärung für die Passiv-Eigenschaft der "Kasusabsorption". Damit die Objekt-NP Kasus erhalten kann, bewegt sie sich in die Subjektposition des Satzes. Nachdem sich das Auxiliarverb nach I bewegt hat, erhält man die S-Struktur in (19).

(19) *Oberflächenstruktur Passiv* (Baker et al. (1989, S. 244))



Baker, Johnson und Roberts (1989) liefern weitere Evidenz für die Existenz eines externen Arguments. Neben der Tatsache, dass das vorhandene externe Argument (*-en*) für die "Absorption" des Akkusativkasus verantwortlich ist, führen Baker, Johnson und Roberts (1989) an, dass genau dieses implizite Argument in Passivsätzen das PRO in "Rationale Clauses" wie in (20-a) und (21-a) kontrolliert. Unakkusative Verben führen hingegen kein externes Argument ein, weshalb Kontrolle nicht möglich ist (vgl. (21-b)). Dasselbe gilt für "Middles" ((20-b)).

(20) a. This bureaucrat was bribed [PRO to avoid the draft].
 b. *This bureaucrat bribes easily to avoid the draft. (Baker et al. (1989, S. 221))

(21) a. The boat was sunk [PRO to collect the insurance].
 b. *The boat sank to collect the insurance. (Alexiadou und Schäfer (2013, S. 3))

Unter der Annahme, dass PRO nur von syntaktisch aktiven Elementen kontrolliert werden kann, folgt, dass in (20-a) und (21-a) das implizite Agensargument syntaktisch präsent sein muss.

¹Die Autoren nehmen an, dass das Argument *-en* phonologisch Affix-Status hat, syntaktisch jedoch ein Klitikum ist, das an einen Kopf adjungiert wird (vgl. (Baker et al. (1989, S. 223))

Dasselbe Argument gilt für die Lizenzierung agensorientierter Adverbien wie *absichtlich*. Während es in Passivkonstruktionen auftreten kann, da es mit dem impliziten Agensargument assoziiert wird (22-a), kann es in Aktivsätzen nicht mit dem syntaktischen Subjekt assoziiert werden (22-b).

- (22) a. This bureaucrat was bribed deliberately.
 b. *This bureaucrat bribes deliberately. (Baker et al. (1989, S. 222))

Desweiteren weisen Baker, Johnson und Roberts (1989) auf den Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein externer Argumente und starken Überkreuzungseffekten in Passivsätzen hin: “Short passives cannot be interpreted so that the understood subject is coreferential with the S-Structure subject” (Baker et al. (1989, S. 224)).

- (23) a. They were killed. ≠ They committed suicide.
 b. They were admired. ≠ They admired themselves. (Baker et al. (1989, S. 224))

Baker, Johnson und Roberts (1989) nehmen an, dass die fehlende koreferente Interpretation durch einen starken Überkreuzungseffekt erklärbar ist.

- (24) Struktur von (23-a)
 *They_i were kill + en_i t_i IMP_i.²

Die leere Kategorie IMP ist laut den Autoren eine Variable. Analog zu klassischen starken Überkreuzungseffekten, in denen die Spur eines *wh*-Pronomens vom Subjekt gebunden wird und somit zu einer Verletzung von Prinzip C führt (vgl. (25)), gilt für die Struktur in (24): “IMP is A-bound by the subject [...], in violation of Principle C, hence the impossibility of coreference between “understood” underlying subjects and S-Structure subjects in passives” (Baker et al. (1989, S. 225)).

- (25) *Who_i does he_i love t_i?

3.3.2 Sternefeld (1995)

Auch Sternefeld (1995) nimmt an, dass ein unsichtbares externes Argument in Passivkonstruktionen vorhanden ist. Im Gegensatz zu Baker, Johnson und Roberts (1989) geht er jedoch nicht davon aus, dass dieses Argument ein Passivmorphem in Form eines Affixes ist, sondern ein unsichtbares *pro*. Desweiteren nimmt er eine Passivprojektion mit einem Auxiliar als Kopf an,

²Die Annahme der leeren Kategorie IMP hängt mit der Annahme zusammen, dass *-en* ein Klitikum ist: “We have treated *-en* as a argument that affixes to the verb. We regard its essential properties to be like those of clitics. Thus, like other clitics, *-en* forms a chain with a full NP. The NP that forms the coda of the main chain may be overtly realized as a *by*-phrase, giving rise to “long passives”. In this case the situation resembles clitic-doubling. If the NP is not overt, a “short passive” is formed. The existence of a clitic chain in passives implies that *-en* has a referential index. Further, in short passives, our claim is that there is an empty category linked to the argument *-en*” (Baker et al. (1989, S. 223)).

welche er nach Kratzer (1996) als *voice phrase* bezeichnet. (26) zeigt die zugrundeliegende Struktur.

(26) $[_{IP} e \text{ INFL } [_{\text{VoiceP}} e \text{ was } [_{\text{VP}} \text{ pro killed John }]]]$

Das Auxiliar *was* ist der Kopf der VoiceP. Das Subjekt *pro* bewegt sich nach SpecVoice und *John* bewegt sich nach SpecI. Nachdem sich das Auxiliar nach INFL bewegt hat und dort mit *John* kongruiert, erhält man die Oberflächenstruktur in (27).

(27) $[_{IP} \text{ John}_i \text{ was}_k [_{\text{VoiceP}} \text{ pro}_j \text{ t}_k [_{\text{t}}_j \text{ killed t}_i]]]$

Sternefeld (1995) betont, dass nur in der Konfiguration in (27), in der *pro* sich bewegt hat, die Anforderungen des Voice-Kopfes erfüllt sind: “The head of a passive voice phrase must license (via spec-head-agreement) a *pro* that bears a subject theta role” Sternefeld (1995, S. 33).

Was die Erklärung der “Kasusabsorption” anbelangt, wird Kasus auch in Sternefelds Theorie nicht wirklich “absorbiert”. Die Grundidee ist, dass jede θ -Rolle mit jedem beliebigen Kasus assoziiert werden kann, aber dass nicht jede Kombination von θ -Rolle und Kasusmerkmal an jeder beliebigen Position in der Struktur überprüft werden kann. Für Sternefeld (1995) sind Nominativ, Akkusativ und Dativ strukturelle Kasus. Er nimmt folgende Regeln an:

(28) *Case assignment*

- a. Within the projection of a verb, nominative can be assigned by default, accusative can be assigned if nominative has been assigned, and dative can be assigned if accusative has.
- b. Assignment of structural Case is possible only once; i.e. if two Cases in the domain of a verb are the same, one must be either a lexical Case or an agreement Case.

Für die Lizenzierung für Nominativ gibt es folgende weitere Defaultregel:

(29) Tensed INFL can license nominative Case in its specifier position.

Da letztendlich die Kombination von θ -Rolle und zugewiesenem Kasus entscheidend ist, braucht Sternefeld (1995) noch die folgenden Linking-Regeln:

(30) *Case Linking*

- a. (i) Accusative Case is licensed on a direct object theta role;
(ii) Dative case is licensed on the indirect object theta role; where the exact nature of the licensing head is left open. Thus, licensing can be executed either by default, or by V within the projection of a main verb, or by functional projections like AgrObj or AgrIndObj.
- b. *werden_P* and *sein_Z* license accusative Case marking on the subject theta role.
- c. *kriegen_P* and *bekommen_P* license dative Case marking on the subject theta role.

Wichtig in seiner Analyse ist, dass die Kasuszuweisung an bestimmte θ -Positionen innerhalb der VP nicht an bestimmte strukturelle Positionen gebunden ist. Gemeint ist damit, dass z.B. das direkte Objekt nicht notwendigerweise ein Akkusativmerkmal aufweisen muss. Im Folgenden wird kurz illustriert, wie Kasuszuweisung in Passivkonstruktionen nach Sternefeld (1995) genau abläuft:

1. Das direkte Objekt erhält Nominativkasus. Da der Nominativ an der Position des direkten Objekts jedoch nicht lizenziert werden kann, muss er an anderer Stelle überprüft werden. Die Regel in (29) besagt, dass diese Stelle INFL ist. Daher bewegt sich ein Objekt mit Nominativ zu INFL, wo sein Kasus überprüft werden kann.
2. Das Subjekt der Konstruktion erhält Akkusativkasus. Da die Kombination Subjektthetarolle und Akkusativkasus ebenfalls nicht in situ überprüft werden kann, muss sich auch das Subjekt bewegen. Die Regel in (30-b) besagt, dass *werden_P* den Akkusativ auf einer Subjektthetarolle lizensieren kann. Das Subjekt (*pro*) bewegt sich demnach nach SpecVoice. (31) zeigt die resultierende Struktur.

(31) [_{IP} Der Motor_{nom,i} wurde_k [_{VoiceP} pro_{acc,j} t_k [_{VP} t_j t_i repariert]]]

In Sternefelds Analyse wird “Kasusabsorption” also dahingehend erklärt, dass das externe Argument *pro* Kasus erhält, der vom Auxiliar lizenziert wird (vgl. Regeln in (30-b) und (30-c)). Damit erklärt er nicht nur die Absorption des Akkusativs im Kontext von *werden*, sondern auch die Absorption des Dativs im deutschen *kriegen*- oder *bekommen*-Passiv. Das externe Argument *pro* kann demnach unterschiedliche Kasus erhalten, wie in (32) illustriert.

- (32)
- a. Ich_{nom} schenke dem Fritz_{dat} einen Cognac_{acc}.
 - b. Ein Cognac_{nom} wurde pro_{acc} dem Fritz_{dat} (von mir) geschenkt.
 - c. Der Fritz_{nom} bekommt pro_{dat} den Cognac_{acc} (von mir) geschenkt. Sternefeld (1995, S. 36))

4 Eine Passivtheorie für das Deutsche

In diesem Kapitel wird eine Passivtheorie entwickelt, die nicht nur die Kasusabsorption erklärt, sondern auch das Auftreten der typischen Passivmorphologie. Im Deutschen gibt es kein spezielles Passivmorphem. Stattdessen wird Passiv in der Regel durch die Kombination eines Auxiliars (bzw. mehrerer Auxiliars) und dem Partizip Perfekt realisiert.

(33)

	Aktiv	Passiv
Präs	ich impfe	werde geimpft
Prät	ich impfte	wurde geimpft
Perf	ich habe geimpft	bin geimpft worden
Plusq	ich hatte geimpft	war geimpft worden
Fut I	ich werde impfen	werde geimpft werden
Fut II	ich werde geimpft haben	werde geimpft worden sein

Tabelle 1: Übersicht Passiv (vgl. Helbig und Buscha (2001, S.144))

In Kapitel 2 wurde Evidenz für ein nicht overt realisiertes externes Argument in Passivstrukturen angeführt. In der Passivanalyse, welche im Folgenden vorgestellt wird, nehme ich nicht nur die syntaktische Präsenz eines unsichtbaren externen Arguments (PRO) an, sondern gehe vielmehr davon aus, dass Passiv durch das Vorhandensein dieses Arguments erst entsteht.

4.1 Annahmen

4.1.1 Satzstruktur

Der folgenden Analyse zugrundeliegend ist die minimalistische Standardsatzstruktur in (34).

(34) $[_{CP} C [_{TP} T [_{vP} DP_{ext} [_{v'} v [_{VP} V DP_{int}]]]]]$

4.1.2 Merge und Agree

Alle syntaktischen Operationen sind merkmalsgetrieben. Die zentralen Operationen sind *Merge* und *Agree*.

(35) *Merge* (vgl. Chomsky (2000), Chomsky (2001))

- Merge* nimmt zwei Elemente α und β und schafft ein neues Element γ [$\gamma\alpha\beta$].
- Merge* wird durch ein strukturbildendes Merkmal [$\bullet F \bullet$] auf einem Kopf ausgelöst.³

³Die Merkmalsnotation mit Bullets und Sternchen ist übernommen aus Sternefeld (2006), Heck und Müller (2007).

- (36) *Agree* (vgl. Chomsky (2000), Chomsky (2001))
- a. Agree kopiert Merkmale von einem Element α (dem Ziel) auf ein Element β (die Sonde): Die Sonde S ist zunächst unvaluiert. Durch Agree mit dem Ziel Z wird sie valuiert, insofern S und Z in einer c-Kommando-Relation stehen.
 - b. Agree wird durch ein Sondenmerkmal [$*F:\square*$] auf einem Kopf ausgelöst .

Was Agree betrifft, existieren in der Literatur jedoch unterschiedliche Varianten. So unterscheiden diese sich zum einen in der Suchrichtung nach einem Ziel (downward- vs. upward-Agree), zum anderen in der Valuierungsrichtung (Sonde valuiert Ziel vs. Sonde wird von Ziel valuiert). Während Chomsky (2000) von striktem downward-Agree ausgeht (Suchrichtung der Sonde ist ihr c-Kommando-Bereich), finden sich immer mehr Argumentationen für ausschließliches upward-Agree (Suchbereich ist u. a. der Spezifikator des sondentragenden Kopfes) (vgl. Koopmann (2006), Wurmbrand (2012), Zeijlstra (2012)). Wie Baker (2008), Carstens (2012) und Georgi (2014) gehe ich davon aus, dass beide Agree-Optionen existieren. Baker (2008) schlägt vor, dass die Suchrichtung ein Parameter ist, zwischen dem Sprachen wählen.

- (37) *Suchrichtung als Parameter* (Baker (2008))
- a. F agrees with DP/NP only if DP/NP asymmetrically c-commands F (upward Agree)
or
 - b. F agrees with DP/NP only if F c-commands DP/NP (downward Agree).⁴

- (38) *Definition asymmetrisches c-Kommando*
An element α asymmetrically c-commands an element β , if β is included in the sister of α .

Im Gegensatz zu Baker (2008) und im Einklang mit Georgi (2014) nehme ich jedoch an, dass die Suchrichtung nicht sprachspezifisch ist, sondern sondenspezifisch. Das bedeutet, dass innerhalb einer Sprache sowohl upward- als auch downward-Agree vorkommen kann.

Zum anderen gibt es unterschiedliche Annahmen zur Valuierungsrichtung (Sonde valuiert Ziel vs. Sonde wird von Ziel valuiert.)

- (39) *Valuierungsrichtung als Parameter*
- a. Agree nach Chomsky (2000), Chomsky (2001):
Ein unvaluiertes Merkmal auf einer Sonde S wird von einem Merkmal auf einem Ziel Z valuiert.
 - b. Agree nach Assmann et al. (2012):
Ein valuiertes Merkmal auf einer Sonde S valuiert ein unvaluiertes Merkmal auf einem Ziel Z.

⁴Für eine ausführliche Argumentation zur Begründung dieser Annahme siehe Baker (2008).

Die Definition von Assmann et al. (2012) bezieht sich explizit auf Kasuszuweisung: “Structural case is assigned by the functional heads v and T to argument DPs under Agree. This means that T and v , respectively, have valued case probe features $[*C:VALUE*]$ that assign their values to DPs with an unvalued case feature $[*c:\square*]$ ” Assmann et al. (2012, S.14). Assmann et al. (2012) führen jedoch an, dass ihre Annahme genau das Gegenteil von dem darstellt, was normalerweise für ϕ -Agree angenommen wird: “Note that this is the reverse of what standardly assumed for Agree in phi-features where the goal provides the values for the probe. This is due to the nature of the feature case; case is not an inherent feature of DPs, in contrast to phi-features” Assmann et al. (2012, S.15, Fußnote 6).

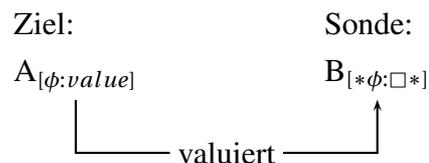
Laut den beiden Definitionen in (39) kann Valuierung also auf zwei unterschiedliche Weisen erfolgen: Die Sonde stellt einen Wert für ihr Ziel bereit (Kasuszuweisung) oder das Ziel stellt einen Wert für seine Sonde bereit (ϕ -Kongruenz).⁵

(40) *Zwei Valuierungsvarianten*

Sonde stellt Wert für Ziel bereit
(Kasuszuweisung):



Ziel stellt Wert für Sonde bereit
(ϕ -Kongruenz):



Angesichts dessen, dass Sonden von Zielen entweder valuiert werden können oder selbst Ziele valuierten, nehme ich an, dass es auch Sonden gibt, die beide Eigenschaften vereinen.

(41) *Eigenschaften einer Sonde mit Doppelfunktion (Doppel-Sonde)*

- a. Die Sonde S kann Agree nach oben und nach unten durchführen.
- b. Sie versucht obligatorisch immer beides.
- c. Der erste Suchvorgang geht jedoch obligatorisch immer nach oben.
- d. (i) S ist nach ihrem ersten Suchvorgang (upward) weiterhin aktiv. Wurde sie dabei von einem Ziel Z_1 valuiert (analog ϕ -Agree), versucht sie im zweiten Suchvorgang ein Ziel Z_2 in ihrem c -Kommando-Bereich mit ihrem neu erworbenen Merkmal zu valuierten (analog case-Agree).⁶
- (ii) Wurde S im ersten Suchvorgang nicht valuiert, sucht sie im zweiten Durchlauf (downward) nach einem Ziel Z_1 .

⁵Kasuszuweisung und ϕ -Kongruenz werden hier als zwei voneinander unabhängige Agree-Operationen betrachtet, nicht als eine gemeinsame.

⁶Wichtig ist, dass die Sonde nicht an zwei *unterschiedlichen* aufeinanderfolgenden Agree-Operationen teilnimmt, sondern lediglich ihre Doppelfunktion als valuierte und valuiierende Sonde erfüllt. Danach wird sie inaktiv und kann keine weiteren Suchdurchläufe mehr initiieren.

Eigenschaft (41-c) basiert auf dem Specifier-Head-Bias.

- (42) *Spec-Head-Bias* (vgl. Assmann et al. (2012, S.19)
Spec/head Agree is preferred to Agree under c-command.

4.1.3 Earliness und Zyklus

Ich nehme an, dass syntaktische Operationen den folgenden Prinzipien unterliegen.

- (43) *Earliness Principle* (Pesetsky (1989)
An operation-inducing feature must be discharged as soon as possible.
- (44) *Strict Cycle Condition* (Chomsky (1973))⁷
- a. No operation can apply to a domain dominated by a cyclic node A in such a way as to effect solely a proper subdomain of A dominated by a node B which is also a cyclic node.
 - b. Every XP is a cyclic node.

4.1.4 Morphologie

Ich gehe davon aus, dass die morphologische Realisierung postsyntaktisch erfolgt (*Distribuierte Morphologie*, vgl. Halle und Marantz (1993), Harley und Noyer (1999)). Die Syntax operiert demnach lediglich mit abstrakten Merkmalsbündeln. Die morphologische Interpretation erfolgt durch die Verknüpfung des syntaktischen Outputs mit phonologischer Information. Die Verknüpfung von morphosyntaktischer und phonologischer Information erfolgt mit Hilfe von Vokabularelementen (*vocabulary items (VI)*), die in terminale Knoten der syntaktischen Struktur eingesetzt werden. Morphosyntaktische Merkmale eines Vokabularelements müssen, um eingesetzt zu werden, eine Teilmenge der Merkmale des terminalen Knotens sein. Da Vokabularelemente bezüglich ihrer Merkmale unterspezifiziert sein können, kann es zum Wettbewerb mehrerer passender Elemente kommen. In diesem Fall wird das spezifischste Vokabularelement gewählt (Spezifizitätsprinzip).

4.1.5 fasst die wichtigsten Kernannahmen für die folgende Passivanalyse zusammen.

⁷Evidenz dafür, dass nicht jede Projektion eine zyklische Domäne ist, sondern jede XP, liefern Feeding-Interaktionen (defective intervention) im Isländischen (für eine ausführliche Darstellung siehe Georgi (2014)).

4.1.5 Kernannahmen

1. voice-Merkmale

- Eine Sonde, so wie sie in (41) definiert ist, ist die Sonde [**VOICE:□**] auf *v*.
- Im Spezifikator von *v* wird ein Passivargument verkettet (Begründung hierfür siehe 2. *Statusmerkmale*). Dieses Argument ist PRO_{pass} . PRO_{pass} trägt das inhärente Merkmal [*-AKT(IV)*].
- Die unvaluierte Sonde [**VOICE::□**] geht Agree mit PRO_{pass} ein. PRO_{pass} valuiert sie zu [**VOICE:-AKT**] (upward-Agree).⁸

2. Statusmerkmale

Infinitive treten im Deutschen in drei Formen auf (Bech (1983)):

- 1. Status = reiner Infinitiv (*lesen*)
- 2. Status = zu-Infinitiv (*zu lesen*)
- 3. Status = Partizip Perfekt (*gelesen*)

Welche der infiniten Formen auftritt, ist abhängig vom regierenden Verb (Statusreaktion). Modalverben und das Futur auxiliär *werden* regieren den 1. Status, Vollverben (wie z.B. *versuchen*) regieren den 2. Status und die Perfektauxiliäre *sein* und *haben* sowie das Passiv auxiliär *werden* regieren den 3. Status.

- Auch Statusreaktion erfolgt über Agree. Auf *v* wird sowohl die Information kodiert, in welchem Status der *v*-Kopf selbst steht, als auch, welchen Status er regiert. Diese Informationen befinden sich auf einer Statussonde. Die unvaluierte Statussonde [**STATUS:□(□)**] wird von demjenigen Verb valuiert, das ihren *v*-Kopf regiert. In Klammern notiert ist die Statusinformation, die sie selbst an den von ihr regierten Kopf über Agree zuweist (Rektionsmerkmal).
- PRO_{pass} trägt neben dem Merkmal [*-AKT*] das Merkmal [(III)] (= Verlangen nach 3. Status).
- PRO_{pass} valuiert neben der voice-Sonde die Statussonde (nicht den Status des Kopfes selbst, sondern welcher Status von ihm verlangt wird (Rektionsmerkmal in Klammernotation)).
- Das Passivargument PRO_{pass} kann nur verkettet werden, wenn die Statussonde auf *v* unvaluiert ist. In diesem Fall ist seine (frühe) Verkettung jedoch obligatorisch.⁹

⁸Die nun valuierte Sonde [**VOICE:-AKT**] ist laut der Definition in (41) weiterhin aktiv und startet obligatorisch einen zweiten Suchdurchlauf nach einem Ziel, das sie valuiieren kann. Findet eine bereits valuierte Sonde kein Ziel, hat das keinerlei Konsequenzen.

⁹Für den Fall, dass die Statussonde bereits inhärent valuiert ist siehe Kapitel 4.2.3 *Aktiv*.

(45) *Präferenz für frühe Verkettung*

Im Kontext $[[*VOI:\square*], [*ST:\square(\square)*]]$ (und nur dann) wird das Passivargument PRO_{pass} verkettet. Da ein v-Kopf mit zwei unvaluierten Sonden diese so schnell wie möglich valuiert haben möchte, erfolgt die Verkettung eines potenziellen Ziels in diesem Kontext präferiert (gegenüber anderen Operationen, siehe 4.4 *Kasus*).

Im Folgenden wird die Derivation Schritt für Schritt erläutert.

4.2 Analyse im Detail

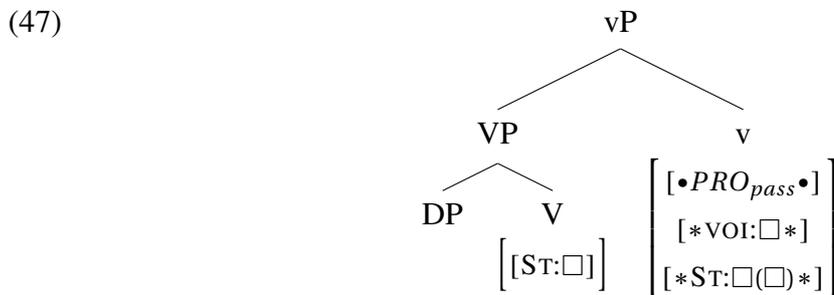
4.2.1 Voice und Status

Für das *werden*-Passiv nehme ich folgende Derivation an.

1. DP und V werden verkettet. Jeder V-Kopf trägt im Deutschen ein unvaluiertes Statusmerkmal.¹⁰



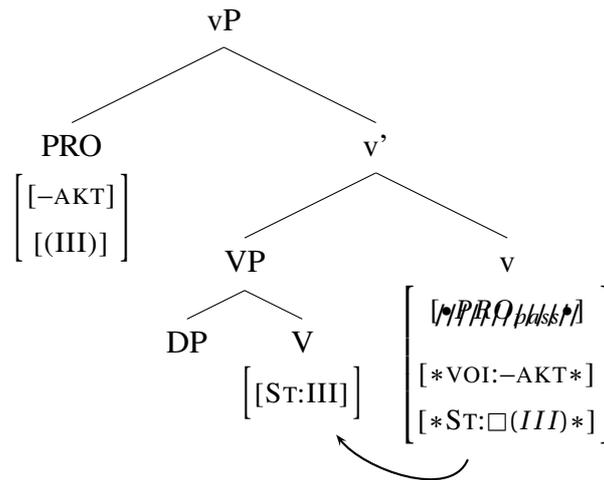
2. VP und v werden verkettet. v hat im Deutschen eine unvaluierte *voice*-Sonde und eine unvaluierte Statussonde. Ein v-Kopf, der eine unvaluierte *Status*-Sonde besitzt, trägt das strukturbildende Merkmal $[\bullet PRO_{pass} \bullet]$ (vgl. 2. *Statusmerkmale*).



3. Das Passiv-Subjekt PRO_{pass} wird in Specv verkettet. PRO_{pass} trägt die inhärenten Merkmale $[VOICE:-AKT]$ und $[ST: III]$.

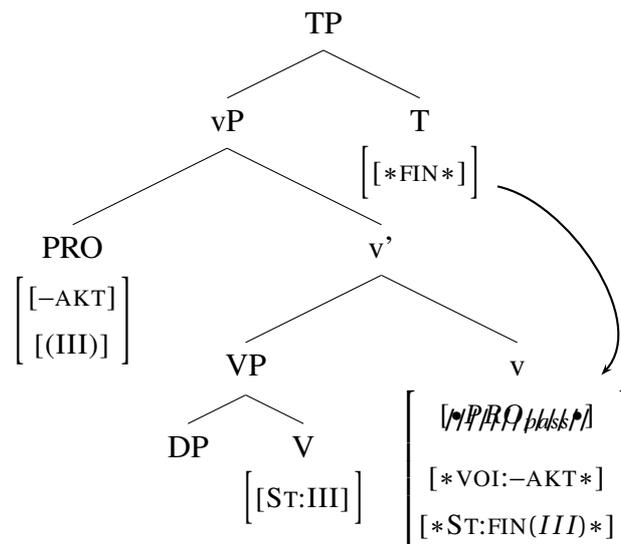
¹⁰Unvaluierte Merkmale werden durch eine leere Box, bereits abgearbeitete Merkmale durch Durchstreichen gekennzeichnet.

(50)



6. Im nächsten Schritt wird T verkettet. T besitzt eine Sonde mit dem Merkmal [*FIN(IT)*]. Diese Sonde geht Agree mit dem ihr am nächsten stehenden v-Kopf ein und valuiert dort das Statusmerkmal zu [*STATUS:FIN(III)*]

(51)

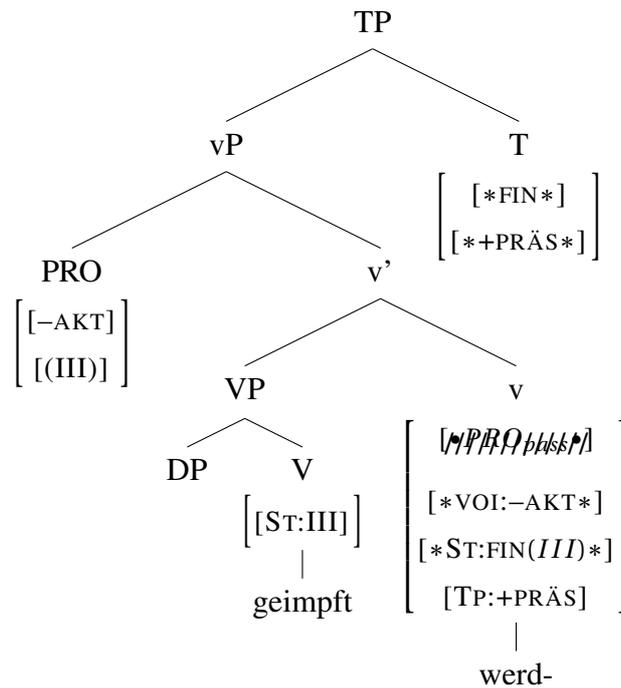


4.2.2 Tempus

Nachdem illustriert wurde, wie *voice*- und Statusvaluierung funktioniert, wird nun gezeigt, wie Tempusvaluierung in die Derivation integriert wird. Ich nehme an, dass v-Köpfe inhärent für Tempus spezifiziert sind. Im Deutschen treten auf v , v_{perf} und v_{fut} auf. Auf T ist neben Finalität die Information [+/-PRÄS(ENS)] kodiert. Dieses Merkmal gibt T über Agree an den am nächsten stehenden v-Kopf weiter. v und v_{perf} besitzen dafür jeweils ein unvaluiertes Tempusmerkmal.¹² Beispiel (52) zeigt den Endstand der Derivation nach den Valuierungsprozesse für *voice*, Status und Tempus.

¹² v_{fut} ist für Tempus nicht spezifiziert, vgl. Alternationen auf dem v-Kopf (Präsens-/Präteritumsendungen: *ich impfe/ich impfte*) und dem v_{perf} -Kopf (Perfekt/Plusquamperfekt: *ich habe geimpft/ich hatte geimpft*), jedoch keine Alternation auf v_{fut} (*ich werde impfen/*ich wurde impfen*).

(52) Passiv Präsens



Die Vokabularelemente, die eingesetzt werden, sind diejenigen in (53).

- (53) *VIs für Passiv Präsens*
 /PARTIZIP PERFEKT/ ↔ V[III]
 /werd-/ ↔ v[-AKT, FIN]

4.2.3 Aktiv

Der entscheidende Unterschied zum Aktiv ist, dass im Aktivsatz kein Passivmorphem verkettet wird. PRO_{pass} wird nur dann verkettet, wenn v eine unvaluierte Statussonde besitzt. Das Rektionsmerkmal einer Statussonde auf einem v -Kopf im Aktiv ist jedoch inhärent mit [FIN] valuiert.¹³ Solch ein v -Kopf trägt das Merkmal [$\bullet XP \bullet$].

¹³Für die Annahme, dass Merkmale entweder valuiert oder unvaluiert in die Derivation kommen können siehe z.B. Wurmbrand (2013).

(55) *VIs für Aktiv Präsens*

$$\begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} -e \\ -st \\ -t \\ -en \\ -t \\ -en \end{array} \right] \leftrightarrow v[+PRÄS, +AKT] \\ /STAMM/ \leftrightarrow V[FIN] \end{array}$$

Im Folgenden wird gezeigt, dass die vorgestellten Valuierungsmechanismen im Deutschen tempusübergreifend analog funktionieren.

4.3 Aktiv und Passiv tempusübergreifend

4.3.1 Vokabularelemente

(56) zeigt eine Übersicht aller benötigten Vokabularelemente.

(56) *Übersicht aller VIs*

$$\text{a. } \begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} -\emptyset \\ -e \\ -st \\ -t \\ -en \\ -t \\ -en \end{array} \right] \leftrightarrow v[+PRÄS, +AKT] \quad \left[\begin{array}{l} -te \\ -test \\ -te \\ -ten \\ -tet \\ -ten \end{array} \right] \leftrightarrow v[-PRÄS, +AKT] \end{array}$$

/werd-₁/ ↔ v[-AKT,FIN]

/werden/ ↔ v[-AKT,I]

/worden/ ↔ v[-AKT,III]

b. /hab-, sei-₁/ ↔ v_{perf}[+PRÄS]

/hatt-, war-₁/ ↔ v_{perf}[-PRÄS]

/sei-₂/ ↔ v_{perf}[+PRÄS,-AKT]

/war-₂/ ↔ v_{perf}[-PRÄS,-AKT]

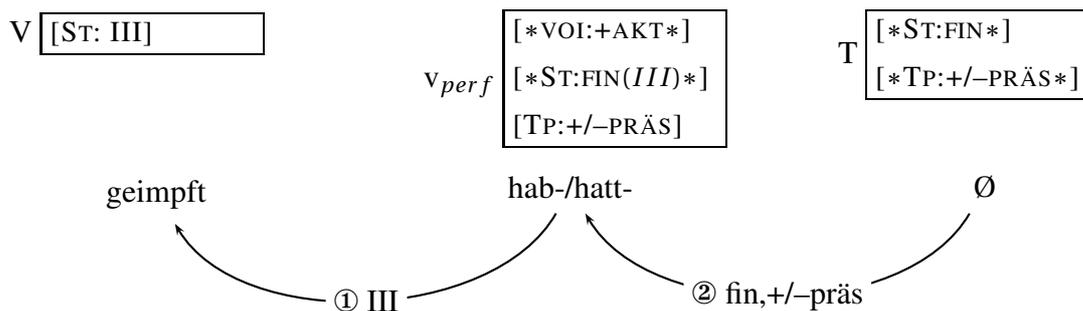
/haben/ ↔ v_{perf}[+PRÄS,+AKT,I]

/sein/ ↔ v_{perf}[+PRÄS,-AKT,I]

- c. /werd₂-/ ↔ v_{fut}
- d. /INFINITIV/ ↔ V[I]
 /PARTIZIP PERFEKT/ ↔ V[III]
 /STAMM/ ↔ V[FIN]

4.3.2 Perfekt und Plusquamperfekt

(57) Aktiv Perfekt und Plusquamperfekt



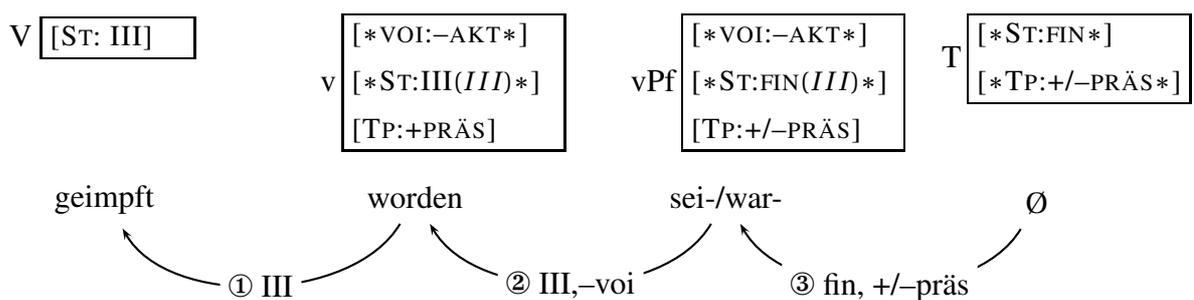
1. Verkettung von v_{perf}.

- Defaultvaluierung von v_{perf}[*VOI:□*] zu v_{perf}[*VOI:+AKT*] nach gescheitertem Suchlauf nach einem Ziel.
- Valuierung von V[ST:□] zu V[ST:III] durch v_{perf}[*ST:□(III)*] ((III) inhärent auf v_{perf}).

2. Verkettung von T

- Valuierung von v_{perf}[TP:□] zu v_{perf}[TP:+/-PRÄS] durch T[*TP:+/-PRÄS*].
- Valuierung von v_{perf}[*ST:□(III)*] zu v_{perf}[*ST:FIN(III)*] durch T[*ST:FIN*].

(58) Passiv Perfekt und Plusquamperfekt



1. (nicht in der Graphik) Verkettung von PRO[-AKT], [(III)] in Specv

- (nicht in der Graphik) Valuierung von $v[*VOI:\square*]$ zu $v[*VOI:-AKT*]$ durch PRO[-AKT], [(III)]
- (nicht in der Graphik) Valuierung von $v[*ST::\square(\square)*]$ zu $v[*ST:\square(III)*]$ durch PRO[-AKT], [(III)]
- Valuierung von $V[ST:\square]$ zu $V[ST:III]$ durch $v[*ST:\square(III)*]$

2. Verkettung von v_{perf}

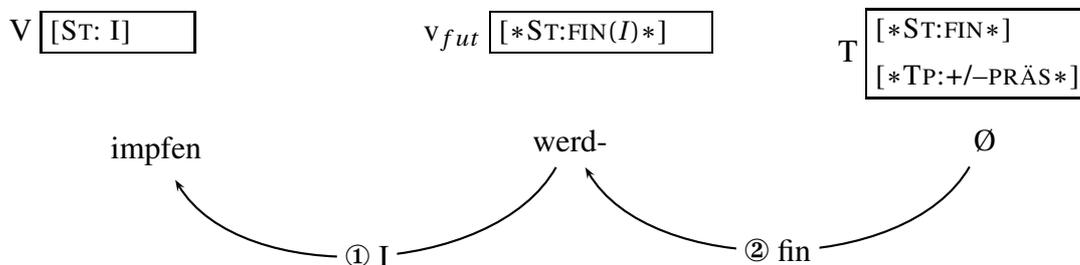
- Valuierung von $v_{perf}[*VOI:\square*]$ zu $v_{perf}[*VOI:-AKT*]$ durch $v[*VOI:-AKT*]$
- Valuierung von $v[*ST:\square(III)*]$ zu $v[*ST:III(III)*]$ durch $v_{perf}[*ST:\square(III)*]$ ((III) inhärent auf v_{perf})
- Defaultvaluierung von $v[TP:\square]$ zu $v[TP:+PRÄS]$ (da zu diesem Zeitpunkt keine Tempussonde in der Derivation).¹⁷

3. Verkettung von T

- Valuierung von $v_{perf}[TP:\square]$ zu $v_{perf}[TP:+/-PRÄS]$ durch $T[*TP:+/-PRÄS*]$.
- Valuierung von $v_{perf}[*ST:\square(III)*]$ zu $v_{perf}[*ST:FIN(III)*]$ durch $T[*ST:FIN*]$.

4.3.3 Futur I

(59) Aktiv Futur I



1. Verkettung von v_{fut} .

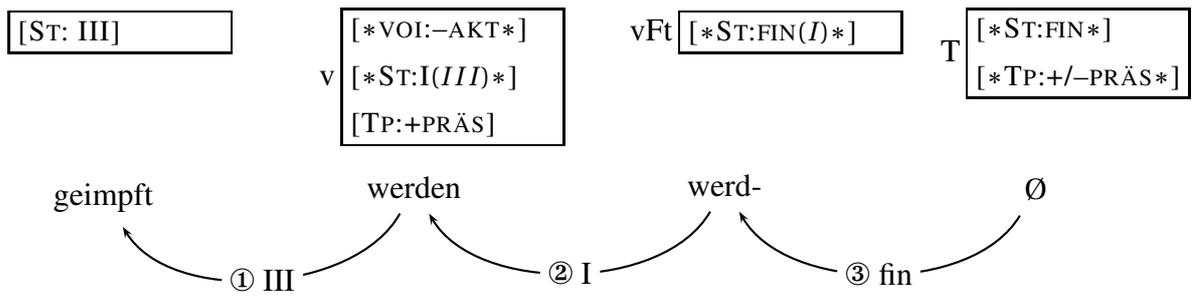
- v_{fut} ist im Deutschen weder sensitiv für *voice* (es besitzt keine *voice*-Sonde) noch für Tempus von T (kein Ziel für T) (vgl. Fußnote 12).
- Valuierung von $V[ST:\square]$ zu $V[ST:I]$ durch $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ ((I) inhärent auf v_{fut}).

¹⁷Das Tempusmerkmal wird in diesem Fall zwar per Default zu [+PRÄS] valuert, diese Valuierung hat im Kontext [ST:III] oder [ST:I] (vgl. Futur) jedoch keine Auswirkungen, da infinite Status nicht für Tempus spezifiziert sind.

2. Verkettung von T

- Valuierung von $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ zu $v_{fut}[*ST:FIN(I)*]$ durch $T[*ST:FIN*]$.
- Die Tempussonde auf T findet kein Ziel (keine Konsequenzen)

(60) Passiv Futur I



1. (nicht in der Graphik) Verkettung von $PRO[-AKT]$, $[(III)]$ in Specv

- (nicht in der Graphik) Valuierung von $v[*VOI:\square*]$ zu $v[*VOI:-AKT*]$ durch $PRO[-AKT]$, $[(III)]$
- (nicht in der Graphik) Valuierung von $v[*ST::\square(\square)*]$ zu $v[*ST:\square(III)*]$ durch $PRO[-AKT]$, $[(III)]$
- Valuierung von $V[ST:\square]$ zu $V[ST:III]$ durch $v[*ST:\square(III)*]$

2. Verkettung von v_{fut} .

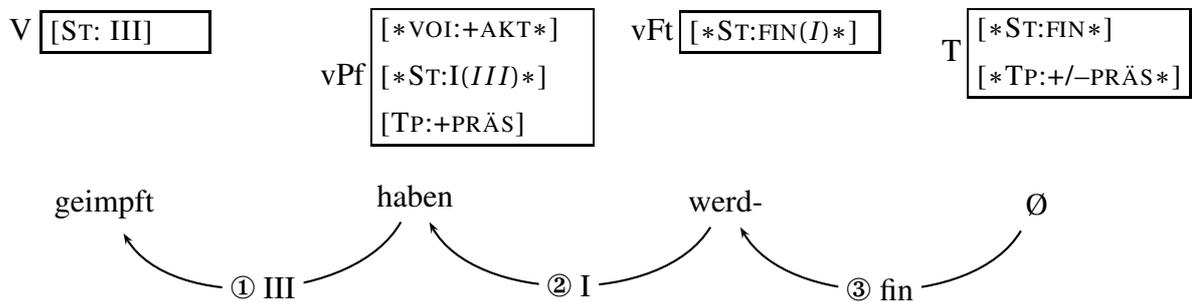
- Valuierung von $v[*ST:\square(III)*]$ zu $v[*ST:I(III)*]$ durch $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ ((I) inhärent auf v_{fut})
- Defaultvaluierung von $v[TP:\square]$ zu $v[TP:+PRÄS]$ (da zu diesem Zeitpunkt keine Tempussonde in der Derivation).

3. Verkettung von T

- Valuierung von $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ zu $v_{fut}[*ST:FIN(I)*]$ durch $T[*ST:FIN*]$.
- Die Tempussonde auf T findet kein Ziel (keine Konsequenzen)

4.3.4 Futur II

(61) Aktiv Futur II



1. Verkettung von v_{perf} .

- Defaultvaluierung von $v_{perf}[*VOI:\square*]$ zu $v_{perf}[*VOI:+AKT*]$ nach gescheitertem Suchlauf nach einem Ziel.
- Valuierung von $V[ST:\square]$ zu $V[ST:III]$ durch $v_{perf}[*ST:\square(III)*]$ ((III) inhärent auf v_{perf}).

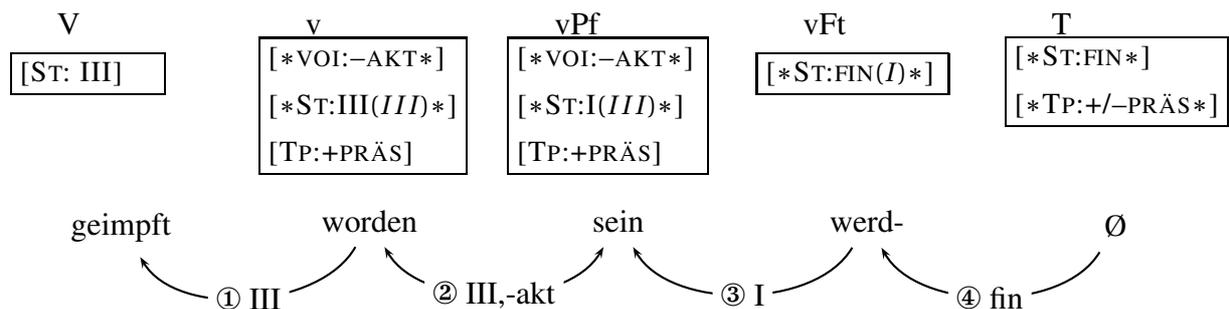
2. Verkettung von v_{fut} .

- Valuierung von $v_{perf}[*ST:\square(III)*]$ zu $v_{perf}[*ST:I(III)*]$ durch $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ ((I) inhärent auf v_{fut}).
- Defaultvaluierung von $v_{perf}[TP:\square]$ zu $v_{perf}[TP:+PRÄS]$ (da zu diesem Zeitpunkt keine Tempussonde in der Derivation).

3. Verkettung von T

- Valuierung von $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ zu $v_{fut}[*ST:FIN(I)*]$ durch $T[*ST:FIN*]$.
- Die Tempussonde auf T findet kein Ziel (keine Konsequenzen)

(62) Passiv Futur II



1. (nicht in der Graphik) Verkettung von PRO[-AKT], [(III)] in Specv
 - (nicht in der Graphik) Valuierung von $v[*VOI:\square*]$ zu $v[*VOI:-AKT*]$ durch PRO[-AKT], [(III)]
 - (nicht in der Graphik) Valuierung von $v[*ST:\square(\square)*]$ zu $v[*ST:\square(III)*]$ durch PRO[-AKT], [(III)]
 - Valuierung von $V[ST:\square]$ zu $V[ST:III]$ durch $v[*ST:\square(III)*]$

2. Verkettung von v_{perf} .
 - Valuierung von $v_{perf}[*VOI:\square*]$ zu $v_{perf}[*VOI:-AKT*]$ durch $v[*VOI:-AKT*]$
 - Valuierung von $v[*ST:\square(III)*]$ zu $v[*ST:III(III)*]$ durch $v_{perf}[*ST:\square(III)*]$ ((III) inhärent auf v_{perf})
 - Defaultvaluierung von $v[TP:\square]$ zu $v[TP:+PRÄS]$ (da zu diesem Zeitpunkt keine Tempussonde in der Derivation).

3. Verkettung von v_{fut} .
 - Valuierung von $v_{perf}[*ST:\square(III)*]$ zu $v_{perf}[*ST:I(III)*]$ durch $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ ((I) inhärent auf v_{fut}).
 - Defaultvaluierung von $v_{perf}[TP:\square]$ zu $v_{perf}[TP:+PRÄS]$ (da zu diesem Zeitpunkt keine Tempussonde in der Derivation).

4. Verkettung von T
 - Valuierung von $v_{fut}[*ST:\square(I)*]$ zu $v_{fut}[*ST:FIN(I)*]$ durch T[*ST:FIN*].
 - Die Tempussonde auf T findet kein Ziel (keine Konsequenzen)

4.4 Kasus

4.4.1 Aktiv

Ich gehe davon aus, dass sowohl interner Kasus (Akkusativ), als auch externer Kasus (Nominativ) von v vergeben werden.¹⁸

Im Aktiv besitzt die Statussonde auf v bereits inhärent das Rektionsmerkmal [(FIN)]. Daher wird kein Passivmorphem verkettet. Da die Präferenz für frühe Verkettung nur im Kontext [$*VOI:\square*$], [$*ST:\square(\square)*$] gilt (vgl.(45), hier wiederholt als (63)), dieser Kontext jedoch nicht vorliegt, wird zuerst das Kasusmerkmal abgearbeitet.

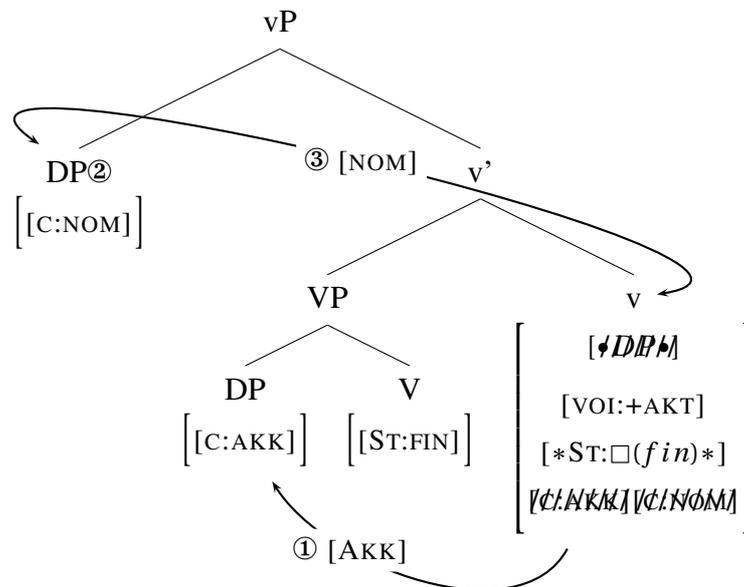
(63) Präferenz für frühe Verkettung

Im Kontext [$*VOI:\square*$], [$*ST:\square(\square)*$] (und nur dann) wird das Passivargument PRO_{pass} verkettet. Da ein v -Kopf mit zwei unvaluerten Sonden diese so schnell wie möglich valuieren möchte, erfolgt die Verkettung eines potenziellen Ziels in diesem Kontext präferiert (gegenüber anderen Operationen wie Agree).

¹⁸Für die Annahme, dass Nominativ von T zugewiesen wird vgl. z.B. Adger (2003).

Im Deutschen wird interner Kasus immer vor externem Kasus vergeben. Da die Kasussonde im Spezifikator nicht fündig wird, valuiert sie die Komplement-DP (Akkusativ). Anschließend wird eine DP im Spezifikator verkettet. Sie erhält externen Kasus (Nominativ). Die bisher unvaluierte *voice*-Sonde wird per Default zu [*VOI:+AKT*] valuiert.

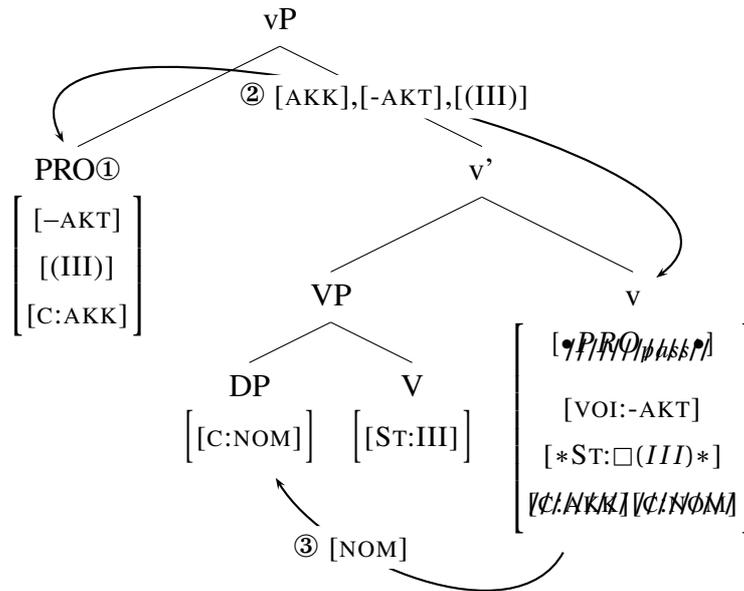
(64) *Kasusvaluierung Aktiv*



4.4.2 *Passiv*

Ist eine gänzlich unvaluierte Status-Sonde [*ST:□(□)*] in der Struktur, muss obligatorisch das Passivmorphem PRO_{pass} verkettet werden. Seine Verkettung erfolgt früh (vor Kasusvergabe), da der entsprechende Kontext gegeben ist (vgl. (45) bzw. (63)). Damit PRO_{pass} die *voice*-Sonde und die Statussonde auf *v* valuiert, benötigt es jedoch Kasus. Zu diesem Zeitpunkt der Derivation befinden sich potenziell zwei Ziele für internen Kasus in der Derivation: DP im Komplement von *v* und PRO_{pass} im Spezifikator von *v*. Aufgrund des Spec-Head-Bias (vgl. (41)) ist es PRO_{pass} , das internen Kasus bekommt (Akkusativ). Sobald Case-Agree erfolgt ist, kann PRO_{pass} die *voice*-Sonde auf *v* zu [*VOICE:-AKT*] und die Statussonde zu [*ST:□(III)*] valuiert. Abschließend erhält die Komplement-DP externen Kasus (Nominativ) von *v*.

(65) Kasusvaluierung Passiv



4.5 Zusammenfassung

(66) fasst die wichtigsten Punkte aus Kapitel 4 zusammen:

(66) Zusammenfassung

- Agree kann sowohl upward als auch downward erfolgen. Eine Sonde sucht immer upward und downward, jedoch obligatorisch zuerst upward (Spec-Head-Bias).
- Sonden kommen entweder bereits valuiert in die Derivation und valuierten mit ihrem Merkmalswert ein Ziel (z.B. die Tempus- und Finitheitssonde auf T) oder sie sind noch unvaluiert und werden zunächst von einem Ziel valuiert (voice- und Statussonde auf v). Ist das im upward-Suchdurchlauf geschehen, können sie im Zuge des downward-Suchlaufs selbst ein Ziel valuierten.
- Unvaluierte Sonden, die kein Ziel gefunden haben, werden per Default valuiert.
- Passiv entsteht durch die Verkettung des Passivarguments PRO_{pass} .
- PRO_{pass} wird (nur) verkettet im Kontext einer unvaluierten voice- und einer unvaluierten Statussonde.
- Die Verkettung eines potenziellen Ziels für zwei unvaluierte Sonden erfolgt (präferiert) früh. Dadurch erhält PRO_{pass} Akkusativ (Akk » Nom) (Spec-Head-Bias) und DP_{int} Nominativ.
- PRO_{pass} benötigt Kasus für Agree mit $[*VOI:\square*]$ und $[*ST:\square(\square)*]$ auf v. Durch Agree von v und PRO_{pass} wird Passivmorphologie ausgelöst.

- In Aktivsätzen besitzt die Statussonde inhärent das Rektionsmerkmal [FIN] (analog zu v-Köpfen die inhärent infiniten Status regieren). Dieser Kontext führt nicht zur Verkettung von PRO_{pass} und auch nicht zur frühen Verkettung eines potenziellen Ziels für die Statussonde (ihr Rektionsmerkmal ist bereits valuiert). Ein Ziel (XP) wird erst nach Kasusvergabe verkettet. Somit erhält im Aktivsatz DP_{int} Akkusativ (Akk » Nom) und DP_{ext} Nominativ.
- Alle beschriebenen Valuierungsprozesse applizieren tempusübergreifend (wobei gänzlich auf die Annahme von Kopfbewegung verzichtet werden kann).

5 AcI-Konstruktionen: *lassen*-Passiv

Die AcI-Konstruktion (*accusativus cum infinitivo*) ist eine Infinitivkonstruktion die im Zusammenhang mit Verben der Wahrnehmung oder dem Verb *lassen* vorkommt. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass das externe Argument des Infinitivs overt realisiert wird (im Gegensatz zu z.B. Kontrollinfinitivkonstruktionen). Dieses Argument ist gleichzeitig Objekt des Matrixverbs sowie Subjekt des Infinitivs. Seine Realisierung erfolgt im Akkusativ.

- (67)
- Der Junge hört den Wind pfeifen.
 - Das Mädchen sieht den Mann den Zaun anstreichen.
 - Der König lässt die Diener den Wein hereinbringen.

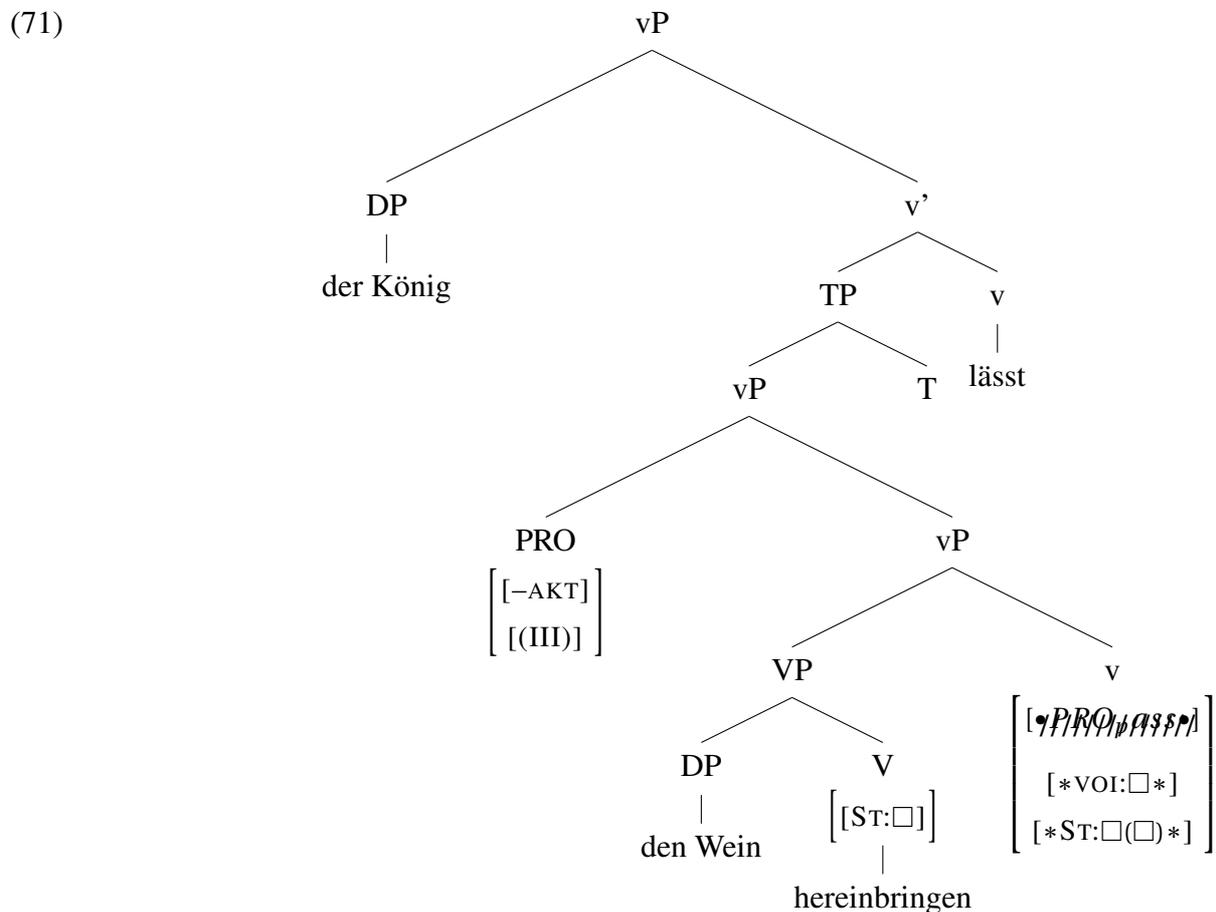
AcI-Konstruktionen mit *lassen* bilden ein Passiv (*lassen*-Passiv). Wie im *werden*-Passiv kann das externe Argument optional innerhalb einer PP realisiert werden.

- (68) *werden*-Passiv
- Die Diener bringen den Wein herein.
 - Der Wein wird (von den Dienern) hereingebracht.
- (69) *lassen*-Passiv
- Der König lässt die Diener den Wein hereinbringen.
 - Der König lässt den Wein (von den Dienern) hereinbringen.

Im Gegensatz zum *werden*-Passiv weist das *lassen*-Passiv jedoch keine typische Passivmorphologie aus. Statt dem Partizip Perfekt steht der reine Infinitiv.

- (70)
- Der König lässt den Wein hereinbringen.
 - *Der König lässt den Wein hereingebracht werden.
 - Der Mann lässt den Zaun anstreichen.
 - *Der Mann lässt den Zaun angestrichen werden.

Unter der Annahme, dass das *lassen*-Passiv analog zum *werden*-Passiv ausschließlich durch die Verkettung des Passivargument PRO_{pass} entsteht ((71)), ist es zunächst unerwartet, dass keine Passivmorphologie ausgelöst wird.



Im Folgenden Kapitel wird erklärt, weshalb das Fehlen der typischen Passivmorphologie im *lassen*-Passiv ein Fall von opaker Regelinteraktion ist.

5.1 Counter-Feeding im *lassen*-Passiv

Mit Hilfe der in Kapitel 4 entwickelten Passivtheorie lässt sich nun ableiten, weshalb im *lassen*-Passiv keine typische Passivmorphologie auftritt: PRO_{pass} wird zu spät verkettet um den Kasus zu bekommen, den es bräuchte um Passivmorphologie auszulösen. Dass Kasuszuweisung nicht an PRO_{pass} erfolgt, liegt am v-Kopf. Ich nehme an, dass in AcI-Konstruktionen der v-Kopf defektiv ist. Das bedeutet, dass er keinen Nominativ zuweist.

(72) Defektives v

AcI-Kontexte zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen defektiven v-Kopf (ohne Nominativmerkmal) aufweisen.

v_{def} trägt demnach lediglich ein Akkusativmerkmal. v_{def} besitzt eine unvaluierte voice-Sonde sowie eine unvaluierte Statussonde. Da unvaluierte Sonden gerne möglichst schnell valuiert

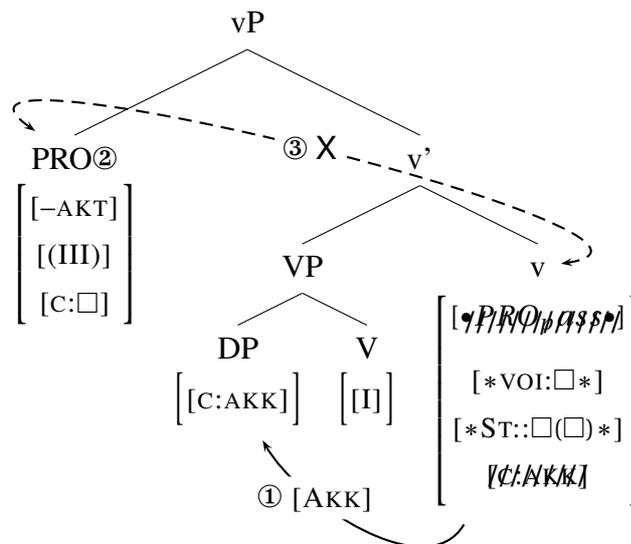
werden möchten, führt das in gewöhnlichen Passivkontexten dazu, dass das Passivmorphem früh verkettet wird (vgl. (45) bzw. (63) *Präferenz für frühe Verkettung*). Da v_{def} jedoch bereits ein Komplement besitzt, allerdings nur einen Kasus zuweisen kann, ist es in diesem Fall wichtiger, diesem Komplement Kasus zukommen zu lassen (und somit den Crash der Derivation oder Defaultvaluierung zu verhindern), als noch ein zusätzliches (externes) Argument zu verketteten.

(73) *Ordnung der Operationen Merge und Agree*

- a. v [[*VOI:□*],[*ST:□(□)*]]: Merge » Agree
- b. v_{def} [[*VOI:□*],[*ST:□(□)*]]: Agree » Merge

Die erste Operation auf einem defektiven v -Kopf ist also nicht die Verkettung des Passivmorphems, sondern Kasuszuweisung. Das interne Argument erhält somit das einzige Kasusmerkmal, den Akkusativ (vgl. ① in (74)). Nachdem Kasuszuweisung an das interne Argument erfolgt ist, wird PRO_{pass} verkettet (②). Die bisher unvaluierte voice-Sonde und die Statussonde starten ihren Suchlauf nach einem geeigneten Ziel.¹⁹ PRO_{pass} befindet sich zwar in der Struktur, doch es ist kein geeignetes Ziel, da es noch keinen Kasus erhalten hat. Die Kasussonde auf v ist durch Kasuszuweisung an das interne Argument jedoch bereits abgearbeitet und inaktiv. Weder die voice- noch die Statussonde finden also ein passendes Ziel. Eine Sonde, die kein passendes Ziel finden konnte, wird per Default valuiert (vgl. Fußnote 14). Die Verkettung von PRO_{pass} hätte Kasuszuweisung (und somit die Valuierung der voice- und Statussonde zu [*VOICE:-AKT*] und [*STATUS:□(III)*]) füttern können, doch die Verkettung erfolgte dafür zu spät: der Kasus, den PRO_{pass} gebraucht hätte, um die voice- und die Statussonde auf v zu valuieren (und somit Passivmorphologie auszulösen) ist bereits vergeben (Counter-Feeding ③).

(74)

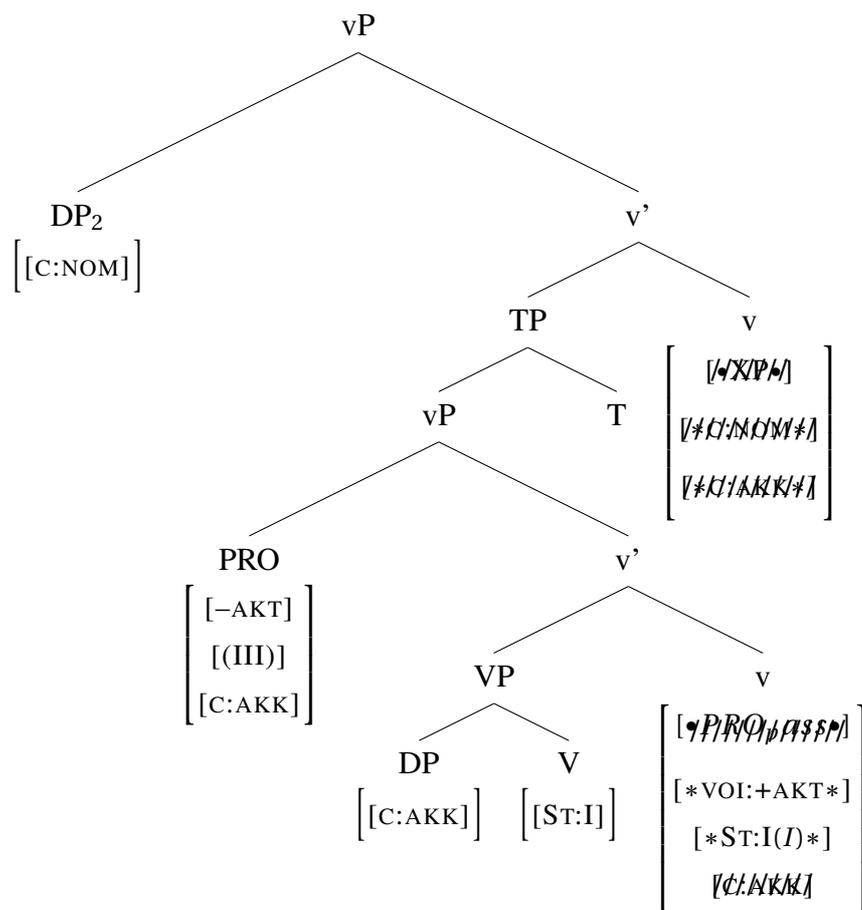


Die unvaluierten Sonden [*VOI:□*] und [*ST:□(□)*] werden nach ihren erfolglosen Suchläufen zu [*VOI:+AKT*] und [*ST:I(I)*] defaultvaluert. Sie sind nun jedoch inaktiv. V wurde somit

¹⁹Die Reihenfolge ist in diesem Fall nicht von Bedeutung.

weder für *voice* noch für Status spezifiziert. Genauso wie im Falle unvaluierter Sonden, nehme ich an, dass auch unvaluierte Ziele nicht zum Crash der Derivation führen, sondern ebenfalls per Default valuiert werden. V erhält den Defaultwert [STATUS:I]. V wird somit als Infinitiv ausgesprochen (vgl. VI: /INFINITIV/ ↔ V[I] (und nicht wie üblicherweise im Passiv im 3. Status). Die einzigen Marker, die auf v im Kontext [+AKT,I] eingesetzt werden können, sind Präsensflexionsendungen (vgl. (56)). Da v jedoch keine phi-Merkmale hat, wird statt einer Flexionsendung der Ø-Marker eingesetzt. Im weiteren Verlauf der Derivation vergibt *lassen* internen Kasus an PRO_{pass} und externen Kasus an das Matrixsubjekt.

(75)



5.2 Studie zum *lassen*-Passiv

5.3 *lassen*-Passiv mit Passivmorphologie?

Im folgendem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob es tatsächlich nicht möglich ist, dass das *lassen*-Passiv mit der typischen Passivmorphologie auftritt. In der DUDEN-Grammatik wird explizit auf die Abwesenheit ebenjener hingewiesen: “Bei *lassen* gibt es daneben eine Konstruktion, in der das ursprüngliche Subjekt - wenn überhaupt - als Präpositionalphrase mit *von* erscheint. Das erinnert ans Passiv; das typische Passivhilfsverb *werden* fehlt allerdings” DUDEN (2009, S. 815).

- (76) a. Die Lehrerin lässt den Text (von seinem Bruder) vorlesen.
 b. nicht angeführt: Die Lehrerin lässt den Text vorgelesen werden.

Auch Höhle (1978) schließt das Vorkommen von *lassen* mit Passivmorphologie prinzipiell aus, wobei er jedoch bemerkt: “Lediglich beim auktorialen *lass-* (Typ 2) ist so etwas in Grenzen für manche Sprecher offenbar möglich” Höhle (1978, S. 172).²⁰

- (77) a. Karl lässt den Jüngling schon im ersten Kapitel verhaftet werden.
 b. Der Autor lässt den Verbrecher schließlich getötet werden.

Höhle (1978, S. 54 u. 172)

5.3.1 Design und Durchführung

Um die Grammatikalität von Sätzen wie in (76-b) und in (77) zu überprüfen, wurde eine Umfrage durchgeführt. Ohne die Intention der Studie zu nennen, wurden die Teilnehmer aufgefordert, Sätze auf einer Skala von 0-5 zu bewerten. Insgesamt waren 80 Sätze zu beurteilen, die sich aus 40 kritischen Items (*lassen* mit Passivmorphologie) und 40 Filler-Sätzen zusammensetzten.²¹ Die 40 kritischen Sätze unterschieden sich in den zwei Faktoren “Länge” und “Szenario”. Die Unterscheidung bezüglich des Faktors “Szenario” soll zeigen, ob Passivmorphologie in *lassen*-Kontexten, wie sie in Höhle (1978) genannt sind (auktorales *lassen*), tatsächlich akzeptabler ist, als in nicht-auktorialen Kontexten. Daher wiesen 20 Sätze einen fiktiven Kontext auf (der/die Veranlassende ist selbst nicht an der veranlassten Aktion beteiligt, sondern beeinflusst dadurch ein fiktives Szenario (vgl. (78-b) und (79-b)). Den anderen 20 lag ein realer Kontext zugrunde (der/die Veranlassende ist an der veranlassten Aktion beteiligt und beeinflusst dadurch ein reales Geschehen (vgl. (78-a) und (79-a)).

- (78) a. *Real*
 Der Kunde lässt das Auto in der Werkstatt seines Vertrauens repariert werden.
 b. *Fiktiv*
 Der Verfasser lässt das Auto erst im letzten Kapitel repariert werden.
- (79) a. *Real*
 Der Bürgermeister lässt das alte Gebäude nach langen Diskussionen abgerissen werden.
 b. *Fiktiv*
 Der Autor lässt das alte Gebäude im letzten Kapitel abgerissen werden.

²⁰Der Begriff *auktorial* (von lat. *auctor* ›Urheber‹) findet häufig Verwendung in der Literaturwissenschaft. Er beschreibt eine Erzählperspektive, bei der der Erzähler überblickend, aber nicht teilhabend berichtet.

²¹Filler-Sätze setzten sich wiederum aus grammatischen und ungrammatischen Sätzen zusammen, die jedoch allesamt weder *lassen*-Passiv noch *werden*-Passiv aufwiesen.

Desweiteren wurde untersucht, ob der Faktor “Länge” einen Einfluss auf die Grammatikalitätsbeurteilung hat. Auffällig ist, dass in Höhles Beispielen stets zusätzliche Konstituenten im Satz stehen (*schon im ersten Kapitel, schließlich*). Um zu testen, ob der Faktor “Länge” eine Rolle spielt, wurden sowohl in den Bedingungen “real” als auch “fiktiv” 20 Sätze analog zu Höhles Beispielen mit einer zusätzlichen Konstituente versehen, während die 20 jeweiligen Pendants diese nicht aufwiesen.²²

- (80) a. *Real + kurz*
Die Mutter lässt ihr Kind eingeschult werden.
- b. *Real + lang*
Die Mutter lässt ihr Kind bereits mit fünf Jahren eingeschult werden.
- (81) a. *Fiktiv + kurz*
Der Regisseur lässt den Wein hereingebracht werden.
- b. *Fiktiv + lang*
Der Regisseur lässt den Wein gleich zu Beginn der Szene hereingebracht werden.

5.3.2 Ergebnisse

Die Umfrage erfolgte online über die Plattform *Survey Gizmo*. Teilgenommen haben insgesamt 61 Personen im Alter zwischen 19 und 60 Jahren (Durchschnittsalter: 28,15). Davon waren 14 männlich und 47 weiblich.

Die Daten wurden mittels einer 6-stufigen Likert-Skala erhoben (Bewertungen von 0-5). Tabelle 2 und 3 zeigen die Anzahl der Bewertungen in den Bedingungen “Szenario” und “Länge”.

	0	1	2	3	4	5
fiktiv	759	224	79	73	61*	24*
real	819	233	83	59	24*	2*

Tabelle 2: Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor “Szenario”
* Unterschied zu erwartetem Wert signifikant ($p < 0.01$)

²²Für eine vollständige Liste aller verwendeter kritischen Items siehe Anhang.

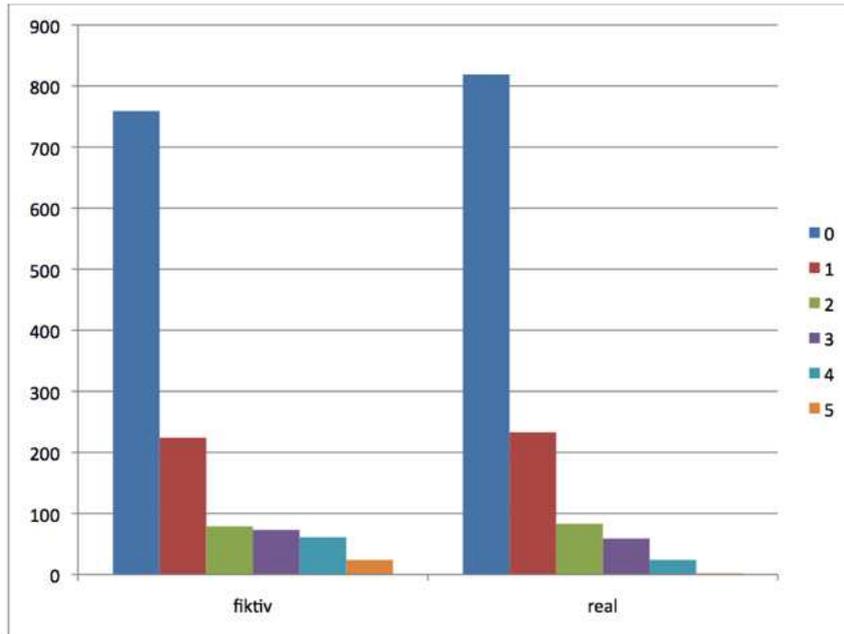


Abbildung 1: Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Szenario"

	0	1	2	3	4	5
kurz	803	229	75	68	39	6*
lang	775	228	87	64	46	20*

Tabelle 3: Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Länge"

* Unterschied zu erwartetem Wert marginal signifikant ($p < 0.1$)

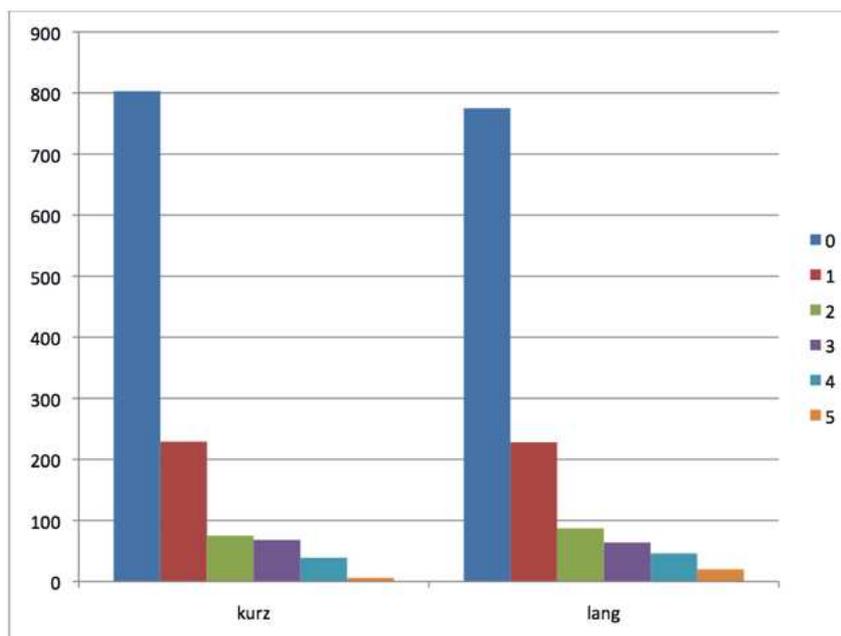


Abbildung 2: Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Länge"

Um zu prüfen, ob es einen Zusammenhang zwischen den Faktoren “Länge” und “Szenario” mit der Bewertung auf der Skala gab, wurden Chi-Quadrat-Tests gerechnet. Diese Analyse der Daten ergab, dass es einen solchen hoch signifikanten Zusammenhang zwischen “Szenario” und der Bewertung gibt: $\chi^2(5) = 38,76$, $p < 0.001$. Sätze mit fiktivem Szenario wurden tendenziell mit höheren Punkten auf der Skala bewertet als Sätze mit realem Szenario. Ein zellenweiser Vergleich für die Kreuztabelle ergab, dass folgende beobachtete Zellenwerte von den erwarteten Zellenwerten abwichen (standardisierte Residuen $> +/- 2.58$, $p < 0.01$):²³

	4	5
fiktiv	61(st. res.: 2,8)	24 (st. res.: 3,1)
	(erwartet: 42,5)	(erwartet: 13,0)
real	24 (st. res.: -2,8)	2 (st. res.: -3.1)

Tabelle 4: Abweichende Zellenwerte Faktor “Szenario”

Das bedeutet, dass sich die beiden Bedingungen nur bezüglich der Anzahl sehr hoher Bewertungen (4 und 5) unterscheiden: Sätze mit fiktivem Kontext erhielten mehr Bewertungen mit 4 und 5 als Sätze mit realem Kontext.

Ebenso wurde ein möglicher Zusammenhang zwischen dem Faktor “Länge” und dem Ranking auf der Likert-Skala untersucht. Der Chi-Quadrat-Test ergab, dass es einen tendenziellen Zusammenhang gibt: $\chi^2(5) = 9,63$, $p=0.087$.

Ein zellenweiser Vergleich für die Kreuztabelle ergab, dass nur zwei beobachtete Zellenwerte tendenziell von den erwarteten Zellenwerten abweichen:

	5
kurz	6(st. res.: -1,9)
	(erwartet: 13)
lang	20 (st. res.: 1,9)

Tabelle 5: Abweichender Zellenwert Faktor “Länge”

Tabelle 5 besagt, dass lange Sätze tendenziell zu mehr Bewertungen mit 5 führten als kurze Sätze (was für die Bewertungen von 0-4 jedoch nicht gilt).²⁴

²³Die Differenzen, die sich in Kreuztabellen zwischen beobachteten und erwarteten Werten bilden lassen, werden als Residuen bezeichnet. Um beurteilen zu können, ob eine Abweichung klein oder groß ist, werden so genannte standardisierte Residuen berechnet: die absoluten Residuen in jeder Zelle der Tabelle werden durch die Quadratwurzel der absolut erwarteten Häufigkeiten dividiert.

²⁴Alternativ können zur statistischen Überprüfung auf Unterschiede zwischen den Bedingungen auch Varianzanalysen (ANOVAs) gerechnet werden. Da dabei allerdings Mittelwerte verglichen werden, ist die Anwendbarkeit auf Daten einer Likert-Skala umstritten.

	fiktiv	real	gesamt
kurz	0,74918	0,51148	0,6303
lang	0,83279	0,60666	0,7197
gesamt	0,7909	0,5590	0,675

Mittelwerte der Bewertungen der Bedingungen

5.3.3 Diskussion der Ergebnisse

Sätze im *lassen*-Passiv, die die typische Passivmorphologie *werden* mit Partizip Perfekt aufweisen, wurden auf einer Skala von 0-5 durchschnittlich mit 0,675 bewertet wurden (vgl. Tabelle in Fußnote 24). Dieses Ergebnis spricht meines Erachtens dafür, dass die Datenlage dahingehend eindeutig ist, *lassen*-Passiv mit Passivmorphologie als grundsätzlich ungrammatisch zu bezeichnen.

Die Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests zeigen jedoch, dass es spezielle Kontexte gibt, in denen Passivmorphologie mit *lassen* akzeptabel ist. So wie es in Höhle (1978) beschrieben ist, scheint ein fiktiver (oder auktorialer) Kontext die Grammatikalität positiv zu beeinflussen. Das bedeutet, dass in solchen Kontexten Verkettung offenbar optional auch früh applizieren kann, wie es im *werden*-Passiv der Fall ist. Speziell in diesen fiktiven Kontexten, in denen der/die Veranlassende nicht selbst an einer veranlassten Aktion beteiligt ist, sondern dadurch ein fiktives Szenario beeinflusst, muss es einen Faktor geben, der im Kontext v_{def} optional höher gerankt sein kann als Kasusvergabe (und frühe Verkettung triggert). Was genau dieser Faktor ist, muss an dieser Stelle bislang offen gelassen werden.

Die Länge der Sätze, bzw. zusätzliche Konstituenten im Satz, scheint jedoch keinen Einfluss auf die Grammatikalität von *lassen* mit Passivmorphologie zu haben. Schenkt man der Varianzanalyse mehr glauben als dem Chi-Quadrat-Test, hat auch der Faktor Länge einen Einfluss (lange Sätze werden besser bewertet als kurze). Dies könnte jedoch ein Performanzphänomen sein. Lange Sätze sind prinzipiell schwieriger zu verarbeiten als kurze. Dies könnte wiederum der Grund sein, weshalb die fehlerhafte Morphologie in kurzen Sätzen eher auffällt als in langen (bei langen Sätzen muss viel mehr Information verarbeitet werden, daher ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass Fehler weniger sicher bemerkt werden).

5.4 Zusammenfassung

(82) fasst die wichtigsten Punkte aus Kapitel 5 zusammen:

(82) *Zusammenfassung*

- In AcI-Konstruktionen ist v defektiv. Es hat kein Nominativmerkmal.
- Während im Kontext $v[[*VOI:\square*], [*ST:\square(\square)*]]$ Merge » Agree gilt (unvaluierte Sonden wollen valuiert werden), gilt im Kontext $v_{def}[[[*VOI:\square*], [*ST:\square(\square)*]]$ Agree » Merge (DP_{int} muss Kasus erhalten).

Eine solche Analyse kommt zu einem analogen Ergebnis: Der Faktor "Szenario" hat einen signifikanten Einfluss auf die Bewertung ($F(1,60) = 9.05$, $p < 0.01$, $F(2,1,9) = 48.372$, $p < 0.001$). Dabei ist die Bewertung für Sätze mit realem Szenario schlechter als für solche mit fiktivem (0,559 vs. 0,791). Bei der Varianzanalyse wird aber auch - im leichten Gegensatz zum Chi-Quadrat-Test - der Faktor "Länge" signifikant ($F(1,60) = 9.82$, $p < 0.01$, $F(2,1,9) = 12.63$, $p < 0.001$). Lange Sätze wurden im Durchschnitt besser bewertet als kurze (0,7197 vs. 0,6303). Eine Interaktion zwischen den Faktoren "Länge" und "Szenario" wurde nicht signifikant (alle p -Werte > 0.8).

- PRO_{pass} erhält somit nicht den Kasus, den es bräuchte, um die unvaluierte *voice*- und die unvaluierte Statussonde auf v_{def} zu valuieren. Seine Verkettung erfolgte dafür zu spät (Counter-Feeding).
- Da die typische Passivmorphologie somit nicht gefüttert werden konnte, erscheint trotz Passivkontext der Infinitiv (Defaultvaluierung).
- Eine Umfrage bestätigte, dass Passivmorphologie im *lassen*-Passiv ungrammatisch ist. Lediglich in auktorialen Kontexten erhielt *lassen* mit Passivmorphologie gute Bewertungen. Speziell in diesen Kontexten scheint Verkettung von PRO_{pass} optional auch früh applizieren zu können.

6 AcI-Konstruktionen: Lange Reflexivierung

6.1 Bindung

Den nachstehenden Kapiteln lege ich folgende Bindungsdefinition und Terminologie zugrunde (Chomsky (1981)):

(83) Terminologie

- Ein Element heißt *Anapher*, wenn es ein Reflexivpronomen oder ein Reziprokpronomen ist.
- Ein Element heißt *Pronomen*, wenn es ein Personalpronomen ist.
- Ein Element heißt *R-Ausdruck* (referentieller Ausdruck), wenn es zur Kategorie N gehört und weder Anapher noch Pronomen ist.

(84) Definition

- Prinzip A*
Eine Anapher ist in ihrer Bindungsdomäne gebunden.
- Prinzip B*
Ein Pronomen ist in seiner Bindungsdomäne nicht gebunden.
- Prinzip C*
Ein R-Ausdruck ist nicht gebunden.

(85) Bindung

α bindet β gdw. (a), (b) und (c) gelten:

- α und β sind koindiziert (=referenzidentisch).
- α ist nicht bewegt.
- α c-kommandiert β .

(86) *Bindungsdomäne*

Die Bindungsdomäne von α ist der nächste Knoten, der α und ein Subjekt enthält.

6.2 Daten

In AcI-Konstruktionen gibt es zwei logische Subjekte: das AcI-Subjekt und das Matrixsubjekt. Befindet sich eine Anapher in einer AcI-Konstruktion, befindet sie sich in der Bindungsdomäne des AcI-Subjekts. Nach Prinzip A muss diese Anapher durch das AcI-Subjekt gebunden werden. Genau dies ist der Fall ((87-a)). Lange Bindung durch das Matrixsubjekt ist durch das AcI-Subjekt blockiert ((87-b)).

(87) *Bindung ohne PP*

- a. Karl₂ hört Peter₁ sich₁ rasieren.
- b. *Karl₂ hört Peter₁ sich₂ rasieren.

Anders verhält es sich jedoch, wenn die Anapher in einer PP eingebettet ist. Kurze Bindung ist wie erwartet möglich ((88-a)). Lange Bindung durch das Matrixsubjekt ist unerwarteterweise jedoch nicht blockiert ((88-b)).

(88) *Bindung mit PP*

- a. Karl₂ hört Peter₁ über sich₁ reden.
- b. Karl₂ hört Peter₁ über sich₂ reden.

In Kapitel 6.5 wird gezeigt, dass die Nicht-Blockierung von langer Reflexivierung in AcI-Konstruktionen ein Fall opaker Regelinteraktion ist. Die Verkettung des AcI-Subjekts, das normalerweise kurze Bindung füttert (Feeding), erfolgt in Kontexten wie (88-b) zu spät (Counter-Feeding). Da lange Reflexivierung in Verbindung mit PPs innerhalb AcI-Kontexten in der Literatur sehr kontrovers diskutiert wird, gebe ich vor der ausführlichen Darstellung der Analyse, zunächst einen kurzen Überblick über die Datenlage.

6.3 Reflexivierung vs. Pronominalisierung in PPs

Lange Reflexivierung in AcI-Konstruktionen ist möglich, jedoch offenbar nur in bestimmten Kontexten. Umstritten ist jedoch, was diese Kontexte auszeichnet. Grewendorf (1983) vollführt eine Einteilung, nach der entweder Pronominalisierung oder Reflexivierung obligatorisch ist. (89) zeigt diejenigen Beispiele, in denen laut ihm obligatorisch Pronominalisierung erfolgen muss.

- (89) Pronominalisierung obligatorisch (nach Grewendorf (1983))
- a. Der Gefangene_i sieht (lässt) den Polizisten_j auf ihn_i/*sich_i achten.
 - b. Der Enkel_i fühlt die Großmutter_j an ihm_i/*sich_i hängen.
 - c. Hans_i hört den Professor_j mit ihm_i/*sich_i sprechen.
 - d. Hans_i sieht Fritz_j gegen sich ihn_i/*sich_i stimmen.
 - e. Hans_i hört Irene_j mit ihm_i/*sich_i anbinden.
 - f. Hans_i hört Fritz_j mit ihm_i/*sich_i hadern.
 - g. Hans_i hört Fritz_j bei ihm_i/*sich_i anfragen.
 - h. Hans_i sieht den Trainer_j auf sich ihn_i/*sich_i blicken.
 - i. Gott_i sieht die Menschen_j an ihn_i/*sich_i glauben.
 - j. Hans_i hört die Schwester_j nach ihm_i/*sich_i rufen.
 - k. Hans_i sieht Maria_j auf ihn_i/*sich_i hoffen.
 - l. Hans_i sieht Maria_j um ihn_i/*sich_i trauern.
 - m. Hans_i hört Fritz_j auf ihn_i/*sich_i eingehen.
 - n. Hans_i sieht Peter_j auf ihm_i/*sich_i stehen.

Grewendorf (1983, S. 179)

Die obligatorische Pronominalisierung folgt laut ihm aus der Bindungstheorie: “Die regierende Kategorie ist hier jeweils das eingebettetete S und in dieser muß ein Pronomen frei bzw. eine Anapher gebunden sein. Da das jeweilige Antezedens im Matrixsatz steht, muß Pronominalisierung erfolgen” (Grewendorf (1983, S. 179). Daraus schließt er weiter, dass Pronominalisierung den Normalfall darstellt. Er merkt jedoch an, dass es Fälle gibt, in denen obligatorisch reflexiviert werden muss.

- (90) Reflexivierung obligatorisch (nach Grewendorf (1983))
- a. Hans_i fühlt die Decke_j auf *ihn_i/sich_i fallen.
 - b. Hans_i sieht Peter_j neben *ihm_i/sich_i landen.
 - c. Hans_i sieht Peter_j neben *ihm_i/sich_i sitzen.
 - d. Hans_i lässt Peter_j zu *ihm_i/sich_i kommen.
 - e. Hans_i lässt Maria_j bei??ihm_i/sich_i sein.
 - f. Der Polizist_i sieht den Hund_j neben *ihm_i/sich_i ersticken.
 - g. Der Gärtner_i lässt die Pflanzen_j für *ihn_i/sich_i wachsen.
 - h. Der Kapitalist_i lässt das Kapital_j für *ihn_i/sich_i akkumulieren.
 - i. Die Mutter_i lässt die Suppe_j fšr *sie_i/sich_i kochen.
 - j. Der Pilot_i sieht die Passagiere_j neben *ihm_i/sich_i überleben.

Grewendorf (1983, S. 180f)

Desweiteren weist Grewendorf (1983) darauf hin, dass “sich bei den obligatorisch pronominalisierenden Beispielen die Verhältnisse ändern, wenn man - wo die dies möglich ist- eine andere Präposition wählt; dann kann auch reflexiviert werden” (Grewendorf (1983, S. 182). Die Beispiele (91)-(97) zeigen jeweils den Vergleich zwischen zwei Sätzen, die sich nur in der Präposition unterscheiden (die (b)-Beispiele sind jeweils diejenigen aus (89), für die Grewendorf (1983) obligatorisch Pronominalisierung annimmt).

- (91) a. Hans_i hört den Professor_j neben ihm_i/sich_i sprechen.
 b. Hans_i hört den Professor_j mit ihm_i/*sich_i sprechen. ((89-c))
- (92) a. Hans_i lässt Fritz_j für ihn_i/sich_i stimmen.
 b. Hans_i lässt Fritz_j gegen sich ihn_i/*sich_i stimmen. ((89-d))
- (93) a. Hans_i hört Fritz_j wegen ihm_i/sich_i hadern.
 b. Hans_i hört Fritz_j mit ihm_i/*sich_i hadern. ((89-f))
- (94) a. Hans_i lässt Fritz_j für ihn_i/sich_i anfragen.
 b. Hans_i hört Fritz_j bei ihm_i/*sich_i anfragen. ((89-g))
- (95) a. Hans_i sieht Maria_j neben ihm_i/sich_i trauern.
 b. Hans_i sieht Maria_j um ihn_i/*sich_i trauern.((89-l))
- (96) a. Hans_i lässt den Lehrling_j für ihn_i/sich_i telefonieren.
 b. Hans_i lässt den Lehrling_j mit ihm_i/*sich_i telefonieren.
- (97) a. Hans_i lässt die Schülerin_j neben ihm/sich tanzen.
 b. Hans_i lässt die Schülerin_j mit ihm_i/*sich_i tanzen.

Grewendorf (1983, S. 182f)

Im Folgenden wird kurz zusammengefasst, welche Vorschläge bereits zur Erklärung der unklaren Datenlage gemacht wurden.

- **Fakultative vs. obligatorische PPs**

Es wurde immer wieder vorgeschlagen, dass die Möglichkeit der langen Reflexivierung mit der grammatischen Funktion der PP zusammenhängt (Reis (1976), Frey (1993), Sternefeld (1985)). Gunkel (2003) fasst zusammen, dass jedoch lediglich Einigkeit darin besteht, dass adverbiale PPs neben der Pronominalisierung auch Reflexivierung erlauben. Was Komplement-PPs anbelangt, herrsche jedoch Uneinigkeit bzw. Unklarheit: Frey (1993) schließt lange Reflexivierung für Komplement-PPs grundsätzlich aus, Reis (1976) behauptet, dass Reflexivierung in diesem Fall zwar “häufig” blockiert, aber nicht unmöglich sei. Grewendorf (1983, S. 178) ist der Ansicht ist, dass eine konfigurationelle Unterscheidung fakultativer und obligatorischer PPs für eine Erklärung der problematischen Reflexivierungsverhältnisse mit den Mitteln der Bindungstheorie ohnehin keine Relevanz

besitzt und auch Gunkel (2003) nimmt Abstand davon, die Reflexivierbarkeit von PPs unmittelbar mit der grammatischen Funktion in Zusammenhang zu bringen, da die Abgrenzung zwischen adverbialen PPs und fakultativen Präpositionalkomplementen notorisch schwierig sei.

- **Ergative vs. unergative Verben**

Grewendorf (1983) geht darauf ein, dass lange Reflexivierung sich auf die Ergativität von Verben zurückführen ließe. Er selbst führt jedoch an, dass die Erklärung, die Möglichkeit der Reflexivierung beschränke sich auf ergative Verben, nicht uneingeschränkt zutrifft. Bereits in Reis (1976) sind Beispiele mit unergativen Verben zu finden, die dennoch Reflexivierung zulassen.

- (98) a. Der Chef_i lässt die Leute_j für ihn_i/sich_i arbeiten.
b. Fritz_i lässt Emma_j nicht zwischen ihm_i/sich_i und Walter wählen.

Reis (1976, S. 27f)

- **Agentivität**

Gunkel (2003) diskutiert die Hypothese, dass die Möglichkeit der Reflexivierung in PPs von der Agentivität des AcI-Subjekts abhängt. Er widerlegt diese These jedoch umgehend mit den Beispielen in (99): in (99-a) ist das AcI-Subjekt nicht agentivisch, während es in (99-b) agentivisch ist. Beide Beispiele lassen jedoch sowohl Pronominalisierung als auch Reflexivierung zu.

- (99) a. Karl_i ließ mich neben sich_i/ihm_i einschlafen. (nicht agentivisch)
b. Karl_i ließ mich bei sich_i/ihm_i arbeiten. (agentivisch)

Gunkel (2003, S. 125f)

- **Konkretheit der Präposition**

Anstatt den Fokus auf die grammatische Funktion einer PP zu legen, vermutet Gunkel (2003), dass die Konkretheit der Bedeutung einer Präposition der ausschlaggebende Faktor ist.

- (100) Je konkreter die Bedeutung der Präposition ist, desto eher kann die PP in einer AcI-Konstruktion (lang) reflexiviert werden.

Gunkel (2003) betont, dass sich (100) gleichermaßen auf Adjunkt- und Komplement-PPs bezieht. Dass Adjunkt-PPs lange Reflexivierung immer zulassen, liegt laut ihm darin begründet, dass Adjunkt-PPs typischerweise eine Präposition mit konkreter (z.B. lokaler oder direktonaler) Bedeutung aufweisen (vgl. (99), hier wiederholt als (101)).

(101) Karl_i ließ mich neben sich_i/ihm_i einschlafen.

Was Komplement-PPs anbelangt, unterscheidet Gunkel (2003) zwischen Adverbialkomplementen und Präpositivkomplementen (Präpositionalobjekte im engeren Sinne). Da die Präposition bei Adverbialkomplementen eine konkrete Bedeutung hat, ist Reflexivierung möglich.

- (102) a. Karl_i ließ mich bei sich_i/ihm_i wohnen.
b. Karl_i ließ mich zu sich_i/ihm_i ziehen.
c. Sie_i ließ mich neben sich_i/ihr_i sitzen. Gunkel (2003, S. 128)

Präpositivkomplemente weisen hingegen typischerweise eine Präposition mit fehlender begrifflicher Bedeutung auf. In diesem Fall führt lange Reflexivierung Gunkel (2003) zufolge eher zu Ungrammatikalität.

- (103) a. Karl_i lässt uns immer auf ?sich_i/ihn_i warten.
b. Karl_i ließ mich an ??sich_i/ihn_i einen Brief schreiben.
c. Karl_i ließ uns nur ungern über ??sich_i/ihn_i schimpfen.

Hat die Präposition innerhalb eines Präpositivkomplements jedoch wiederum konkreten Bedeutungsgehalt, so wie in (104), scheint auch Reflexivierung “spürbar besser zu sein” (Gunkel (2003, S. 128)).

- (104) a. Sie_i ließ das Kind an sich_i/ihr_i heruntasten.
b. Er_i lässt sie nicht länger auf sich_i/ihm_i herumtrampeln.
c. Karl_i ließ die Leute über sich_i/ihn_i herfallen.

Gunkel (2003, S. 128) nach Reis (1976, S. 31)

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte, in welchen Kontexten lange Reflexivierung nun möglich ist und in welchen nicht. Fakt ist jedoch, dass sie (unerwarteterweise) *überhaupt* möglich ist. Im nächsten Abschnitt wird kurz vorgestellt, welche Begründung Grewendorf (1983) für das Auftreten von langer Reflexivierung gibt.

6.4 Warum lange Reflexivierung?

Da lange Reflexivierung mit Hilfe der Bindungstheorie nicht ohne Weiteres erklärbar ist, nimmt Grewendorf (1983) an, dass es ein entscheidender Faktor ist, woher die Objekte der Präposition ihre thematischen Rollen zugewiesen bekommen. Er bemerkt, dass in allen Fällen, in denen

Pronominalisierung obligatorisch ist, die Objekte der Präposition Argumente des jeweiligen Verbs sind, nicht der Präposition. Das bedeutet, dass nicht durch die Präposition lexikalisch festgelegt ist, welche thematische Rolle die Präposition zuzuweisen hat, sondern durch das Verb. Anders ausgedrückt besitzt das die thematische Rolle zuweisende Element (in diesem Fall die Präposition) keine eigene Argumentstruktur (vgl. Grewendorf (1983, S. 184)). Da in allen Beispielen mit obligatorischer Pronominalisierung die jeweiligen Pronomen Argumente des Verbs und nicht der Präposition sind, genauso wie in Fällen ohne PP, geht Grewendorf (1983) davon aus, dass obligatorische Pronominalisierung den Normalfall darstellt.

Für die Fälle, in denen sowohl Reflexivierung als auch Pronominalisierung möglich ist, nimmt er hingegen an, dass die Präpositionen eigenständig thematische Rollen zuweisen. “In keinem Beispiel ist hier durch lexikalische Eigenschaften der Verben festgelegt, welche thematischen Rollen den Objekten der Präpositionen zukommt. Die Präpositionen besitzen in diesen Fällen also selbst eine Argumentstruktur” Grewendorf (1983, S. 185). Grewendorf (1983) illustriert den von ihm angenommenen Unterschied anhand des Beispiels in (105).

- (105) a. *Thematische Rolle kommt vom Verb*
 Hans_i lässt Emma_j für ihn_i/*sich_i votieren.
 (Lesart: Emma soll Hans wählen.)
- b. *Thematische Rolle kommt von Präposition*
 Hans_i lässt Emma_j für ihn_i/sich_i votieren.
 (Lesart: Emma soll anstelle von Hans wählen.) Grewendorf (1983, S. 185)

Um zu erklären, weshalb Reflexivierung nun möglich ist, macht Grewendorf (1983) folgende Annahmen:

1. Präpositionalphrasen, bei denen die Präpositionen eine eigene Argumentstruktur besitzen, sind außerhalb von VP eingebettet.
2. Ein PP-Knoten einer Phrase, in der die Präposition eine Argumentstruktur besitzt, stellt keine Barriere für Rektion dar.²⁵

Auf diesen Annahmen basiert Grewendorf (1983) Schluss, dass die NP innerhalb der PP sowohl vom Matrix-Verb als auch von der Präposition regiert wird. Dass sowohl Pronominalisierung als Reflexivierung möglich sind, liegt laut ihm demnach darin begründet, dass Bindung sich auf diese beiden regierenden Kategorien beziehen kann.²⁶

²⁵Zur Begründung dieser Annahme vergleicht Grewendorf (1983) Präpositionen mit Morphemen in anderen Sprachen, sogenannten “angewandten Affixen” (Marantz (1981)), welche zur Bindung freigegeben sind (siehe Grewendorf (1983, S. 186), Marantz (1981)).

²⁶Gunkel (2003)’s Erklärungsansatz für lange Reflexivierung in AcI-Konstruktionen basiert auf einer semantisch fundierten Bindungstheorie, die an dieser Stelle nicht besprochen wird.

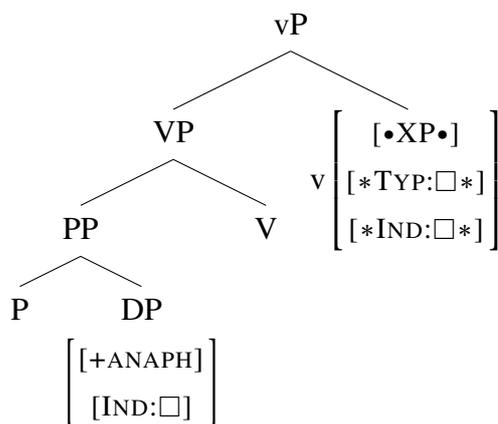
6.5 Analyse

Im folgenden Abschnitt wird eine Analyse entwickelt, die anstatt der Annahme unterschiedlicher Argumentstrukturen oder statt der Bezugnahme auf die Zuweisung thematischer Rollen, das Auftreten langer Reflexivierung in AcI-Konstruktionen auf opake Regelinteraktion zurückführt.

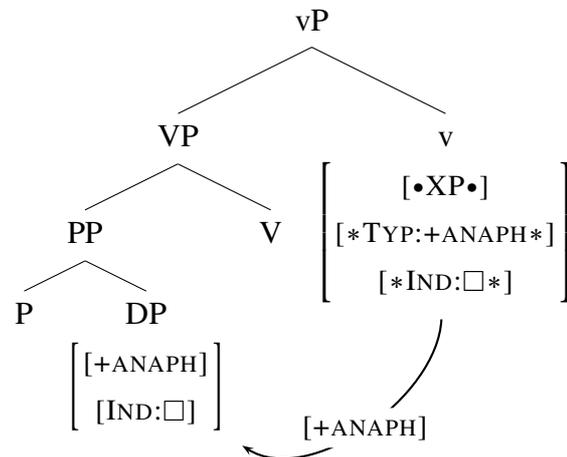
6.5.1 Der Bindungsmechanismus

Bindung entsteht durch Agree. v trägt zwei Sonden, die für Bindung sorgen: $[*TYP:\square*]$ und $[*INDEX:\square*]$. Die Typ-Sonde überprüft das Komplement von v auf die Präsenz einer Anapher. Anaphern tragen das Merkmal $[+AN(APHER)]$. Befindet sich eine Anapher in der Struktur, geht die Typsonde mit der Anapher Agree ein, wodurch sie zu $[*+AN(APHER)*]$ valuiert wird.

(106)



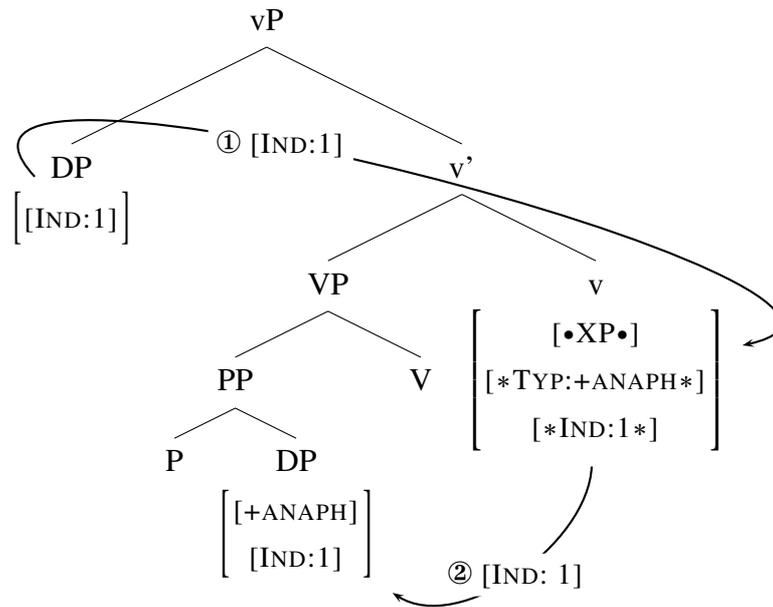
(107) *Typinformation gelangt auf v*



Die Index-Sonde weist einer Anapher einen Index zu, den sie von einem externen Argument durch Agree erhält. Sie wird valuiert, sobald ein externes Argument verkettet wird. Sobald sie valuiert ist, sucht sie in ihrem c-Kommando-Bereich ein Ziel, um dieses mit ihrem Index-Wert zu valuiieren. Der Index wird so von DP_{ext} über v an DP_{int} vergeben, womit DP_{int} von DP_{ext} gebunden ist.²⁷

²⁷Die Indexvergabe an DP_{int} erfolgt nur unter übereinstimmenden phi-Merkmalen von DP_{int} (Anapher) und DP_{ext} (Binder).

(108) *Indexvergabe*



6.5.2 Kurze Bindung

Ein v-Kopf, über den zwei Elemente gebunden werden sollen, muss also drei Operationen durchführen:

- Überprüfung des Typs der zu bindenden DP [+/-ANAPH]
- Verkettung eines (potenziellen) Binders DP_{ext}
- Indexvergabe (Valuierung durch DP_{ext} , Valuierung von DP_{int})

Diese drei Operationen unterliegen einer bestimmten Ordnung. Als erstes ist immer die Typ-Sonde an der Reihe. Durch sie muss obligatorisch zuerst die Information auf v gelangen, ob es sich bei der Komplement-DP um ein Element handelt, welches gebunden werden muss oder nicht. Ist die DP eine Anapher, steht auf v die Information [+ANAPH]. Diese Information ist der Auslöser für Verkettung. Ein nicht-gebundenes Reflexivpronomen würde zum Crash der Derivation führen. Deshalb ist v bestrebt, so früh wie möglich einen potenziellen Binder zu verketteten. Als letztes kommt die Indexsonde zum Zug.

(109) *Typ-Agree » Merge » Index-Agree*

$v[*TYP:+ANAPH*]$ triggert Verkettung eines potenziellen Binders für $DP_{[+ANAPH]}$.

Diese Abfolge der drei Operationen führt zu kurzer Bindung in AcI-Konstruktionen.

- (110) a. Maria₂ hört Fritz₁ sich₁ rasieren.
 b. *Maria₂ hört Fritz₁ sich₂ rasieren.

Die Verkettung des AcI-Subjekts verhindert lange Bindung durch das Matrixsubjekt (Bleeding). Dasselbe passiert in AcI-Sätzen, die eine PP enthalten. Die Typsonde auf v erhält durch Agree die Information, dass die PP ein anaphorisches Element enthält, das gebunden werden muss. Diese Information triggert Verkettung des AcI-Subjekts. Das AcI-Subjekt valuiert daraufhin die Indexsonde und somit die in der PP enthaltene Anapher.

(111) Maria₂ hört Fritz₁ über sich₁ reden.

Im folgenden wird erklärt, weshalb in AcI-Sätzen mit einer PP, im Gegensatz zu solchen ohne PP, das AcI-Subjekt nicht zwingend interveniert (vgl. (112)).

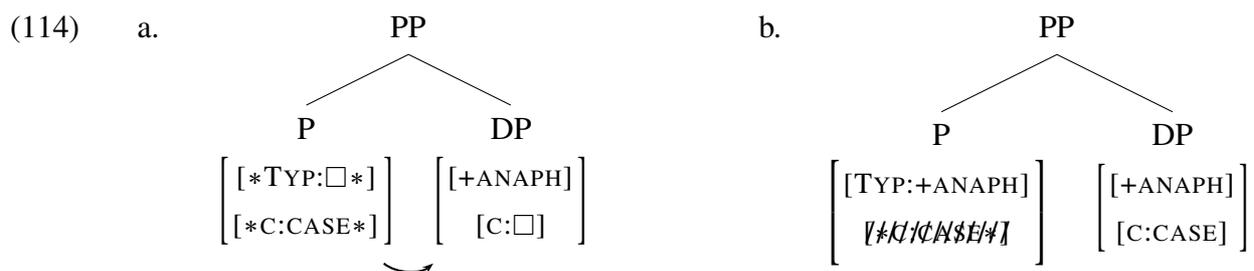
(112) Maria₂ hört Fritz₁ über sich₂ reden.

6.5.3 Lange Bindung

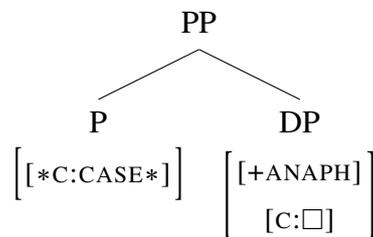
Da lange Bindung in AcI-Konstruktionen nur in der Präsenz einer PP möglich ist (vgl. (113)), muss diese eine entscheidende Rolle spielen.

- (113) a. *Maria₂ sieht Fritz₁ sich₂ verteidigen.
 b. Maria₂ sieht Fritz₁ für sich₂ arbeiten.

Ich nehme an, dass es neben defektiven v-Köpfen, wie sie in AcI-Konstruktionen vorkommen, auch defektive P-Köpfe gibt. Ich nehme an, dass gewöhnliche P-Köpfe das Anaphernmerkmal ihrer Anapher erwerben. Dies geschieht durch Agree. Evidenz dafür, dass Präpositionen mit ihren Komplementen agieren, liefert die Zuweisung von Kasus der Präposition an ihr Komplement.

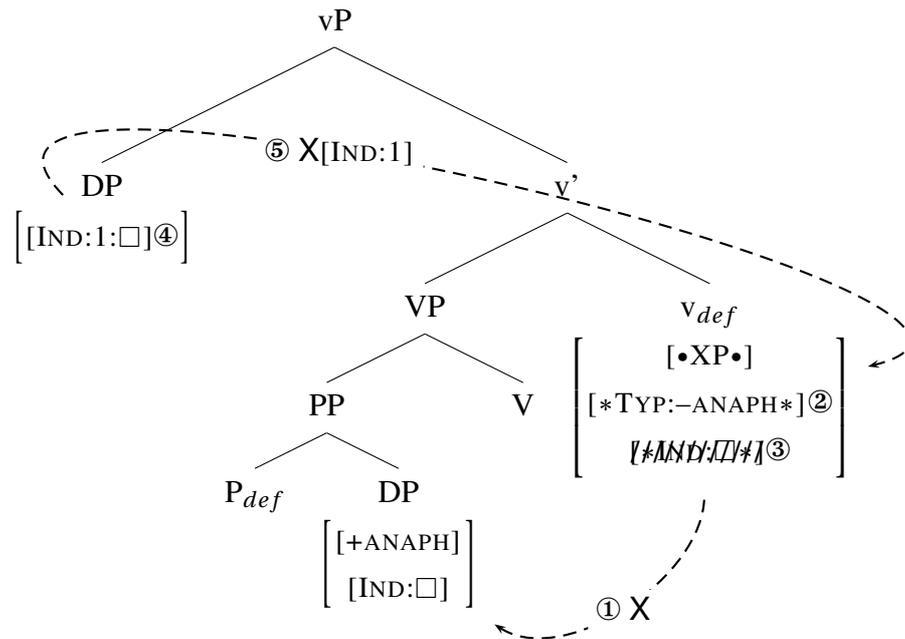


Auf gewöhnlichen P-Köpfen steht demnach die Information [+ANAPHER]. Defektive P-Köpfe jedoch besitzen kein Typsondenmerkmal. Demnach tragen sie nicht die Information, dass ihr Komplement eine Anapher ist.

(115) *Defektiver P-Kopf*

Desweiteren mache ich die Annahme, dass für defektive v -Köpfe nur der Kopf einer PP sichtbar ist, nicht jedoch ihr Komplement. Eine Interaktion mit dem Komplement direkt ist demnach nicht möglich. Das hat zur Folge, dass im Falle einer Verkettung von v_{def} und P_{def} die Typsonde auf v_{def} kein passendes Ziel findet (① in (116)). Sie wird per Default zu $[-ANAPHER]$ valuiert (②). Somit erhält der defektive v -Kopf nicht die Information, dass sich eine Anapher in der Struktur befindet, die es zu binden gilt. Da der Kontext $[+ANAPH]$ nicht vorliegt, wird Verkettung eines potenziellen Binders nicht unmittelbar getriggert (vgl. (109)). Würde frühe Verkettung auch im Kontext $[-ANAPH]$ unmittelbar getriggert, würde Bindung applizieren in einem Kontext, in dem sie gar nicht applizieren soll (ein Element, das *nicht* gebunden werden darf, würde gebunden werden, was zu einer Verletzung von Prinzip B führen würde). Im Kontext $[-ANAPH]$ wird daher nicht Verkettung getriggert, sondern Verkettung wird möglichst lange “aufgeschoben”. Stattdessen werden zunächst alle anderen Merkmale auf v abgearbeitet. Es erfolgt Agree der Indexsonde. Diese findet zum jetzigen Zeitpunkt der Derivation weder im Spezifikator (wo noch nichts verkettet ist), noch in ihrem c -Kommandobereich ein Ziel, dass sie mit einem Index-Wert valuiieren könnte. Da es für Indices keine Defaultwerte gibt, wird die Sonde gelöscht (③). v hat nun alle Merkmale abgearbeitet, bis auf sein Verkettungsmerkmal. Das AcI-Subjekt wird verkettet (④). Die Verkettung des AcI-Subjekts hätte Indexvaluierung füttern können, doch die Verkettung erfolgte zu spät: Die Indexsonde, die für Bindung zwischen dem AcI-Subjekt und DP_{int} hätte sorgen können, ist bereits gelöscht (Counter-Feeding ⑤).

(116)

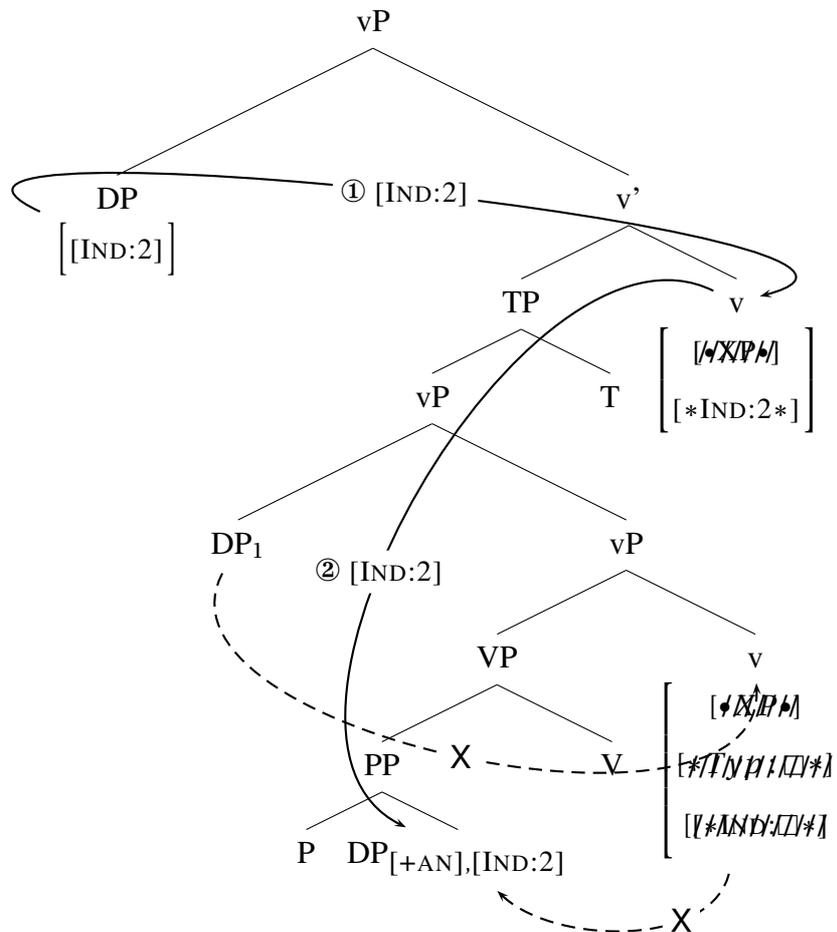


Zum Zeitpunkt der Verkettung des Matrixverbes befindet sich in diesem Fall noch eine ungebundene Anapher in der Struktur. Im Gegensatz zu v_{def} ist v_{mtx} jedoch nicht dafür spezifiziert, nur Anaphern zu binden. Das bedeutet, dass auf v_{mtx} keine Typsonde existiert, die zunächst überprüft, ob es sich bei dem zu bindenden Element um eine Anapher handelt oder nicht. v_{mtx} hat lediglich die Indexsonde, die immer binden möchte, unabhängig davon, ob es sich bei dem zu bindenden Element um eine Anapher oder ein Pronomen handelt.

- (117) a. Anapherspezifisch b. Unspezifisch
- | | |
|--|---|
| $\begin{bmatrix} [\bullet XP \bullet] \\ [*TYP*] \\ [*IND:\square*] \end{bmatrix}$ | $\begin{bmatrix} [\bullet XP \bullet] \\ [*IND:\square*] \end{bmatrix}$ |
|--|---|

Da ein v-Kopf mit einer unvaluierten Sonde diese gerne valuiert sehen möchte, wird im Falle eines unspezifischen Bindungsmerkmalbündels (ohne Typsonde) das externe Argument immer früh verkettet. Das externe Argument valuiert die Indexsonde, woraufhin diese der noch ungebundenen Anapher in der PP den Index des externen Arguments aus dem Matrixsatz zuweist. Somit liegt lange Bindung durch das Matrixsubjekt vor. Die Verkettung des AcI-Subjekts hätte kurze Bindung füttern können, doch Verkettung des AcI-Subjekts erfolgte dafür zu spät (Counter-Feeding).

(118) Counter-Feeding



6.5.4 Anwendung auf weitere Bindungsdaten

Die Typsonde auf v_{def} ist dafür verantwortlich, dass kurze Bindung appliziert: Nur wenn sie mit [+ANAPH] valuiert wird, wird frühe Verkettung ausgelöst und somit Bindung durch das verkettete Argument. Wird sie mit [-ANAPH] valuiert, weil a) keine Anapher in der Struktur ist (z.B. im Falle eines Eigennames oder eines Pronomens) oder b) sie die Anapher nicht sehen kann (wie im Falle einer defektiven PP) wird spät verkettet und Bindung durch das externe Argument, das von v eingeführt wird, ist nicht möglich. Das gilt jedoch nicht nur für AcI-Kontexte, sondern für alle einfachen Sätze ("einfach" im Sinne von nicht eingebettet). v -Köpfe in einfachen Sätzen besitzen eine anapherspezifische Typsonde, die frühe Verkettung und somit Bindung nur dann auslöst, wenn der Kontext [+ANAPH] vorliegt.

- (119) a. Peter₁ rasiert sich₁.
 b. *Peter₁ rasiert ihn₁.

Der Unterschied zu AcI-Konstruktionen ist, dass in Nicht-AcI-Kontexten keine defektiven v -Köpfe verkettet werden. Ich nehme an, dass nur defektive v -Köpfe keinen Zugriff auf Anaphern in PPs haben. Nicht-defektive Köpfe können problemlos mit dem Komplement innerhalb der

PP interagieren. Das zeigen die Beispiele in (120).²⁸

- (120) a. Peter₁ redet über sich₁.
b. Maria₁ arbeitet für sich₁.
c. Fritz₁ glaubt an sich₁.

Dass v-Köpfe in einfachen Sätzen anaphernspezifisch sind, zeigen jedoch auch Kontexte mit einer PP.

- (121) a. Peter₁ redet über sich₁.
b. *Peter₁ redet über ihn₁.
c. Maria₁ arbeitet für sich₁.
d. *Maria₁ arbeitet für sie₁.

Was eingebettete Kontexte betrifft, verhält sich der eingebettete Satz genauso wie der einfache: Er besitzt eine anaphernspezifische Typsonde, die zu früher Verkettung und Bindung führt. Der Matrixsatz dagegen besitzt diese Typsonde nicht. Analog zu v_{mtx} in AcI-Konstruktionen, besitzt der v-Kopf eines "normalen" Matrixsatzes lediglich die Indexsonde, die immer bindet, wenn es noch ungebundene Elemente in der Struktur gibt. Da ein v-Kopf mit einer unvaluierten Sonde diese gerne valuiert sehen möchte, wird im Falle eines unspezifischen Bindungsmerkmalbündels das externe Argument immer früh verkettet. Das externe Argument valuiert die Indexsonde und diese valuiert in ihrem c-Kommandobereich ein Ziel, das noch keinen Index trägt. In einem eingebetteten Satz wird die Sonde so ein Ziel jedoch nie finden: der v-Kopf des eingebetteten Satzes ist immer anaphernspezifisch und die Anapher erhält somit immer den Index des Subjekts des eingebetteten Satzes. Aus dieser Konfiguration resultiert korrekt, dass ein Matrix-v-Kopf nie eine Anapher in seinem eingebetteten Satz binden kann.

- (122) a. Fritz₂ hört, dass Peter₁ sich₁ rasiert.
b. *Fritz₂ hört, dass Peter₁ sich₂ rasiert.

Steht im eingebetteten Satz jedoch ein Pronomen, wird die anaphernspezifische Typsonde im eingebetteten Satz nicht valuiert. Es findet keine frühe Verkettung statt und somit keine Bindung. Da der v-Kopf des Matrixsatzes nicht anaphernspezifisch ist, wird das zunächst indexlose Pronomen jedoch immer vom v-Kopf des Matrixsatzes gebunden.

- (123) a. *Fritz₂ hört, dass Peter₁ ihn₁ rasiert.
b. Fritz₂ hört, dass Peter₁ ihn₂ rasiert.

²⁸Die Verkettung einer defektiven PP scheint in AcI-Konstruktionen optional zu sein. Sollte die Verkettung einer defektiven PP jedoch auch in Nicht-AcI-Kontexten möglich sein, hat das keine Folgen, da Komplemente einer PP für ein nicht-defektives v generell immer sichtbar sind.

Trägt das Pronomen bereits inhärent einen Index (z.B. aus einem vorangegangenen Kontext), applizieren Verkettung und Agree der Indexsonde auf v_{mtx} in derselben Reihenfolge, doch in diesem Fall findet die Indexsonde kein noch unvaluiertes Ziel und wird gelöscht. Es kommt keine Bindung zustande.

(124) Fritz₂ hört, dass Peter₁ ihn₃ rasiert.

AcI-Konstruktionen verhalten sich demnach genauso wie eingebettete Sätze: Der jeweils eingebettete Satz trägt eine anaphernspezifische Sonde, der dazugehörige Matrixsatz eine unspezifische. Die Beispiele (125) bis (136) bieten eine Übersicht aller diskutierter Bindungsdaten.²⁹

(125) *Anapher in einfachem Satz ohne PP*

v [anaphernspezifisch] → kurze Bindung

Bsp: Fritz₁ rasiert sich₁.

(126) *Pronomen in einfachem Satz ohne PP*

v [anaphernspezifisch] → ungrammatisch

Bsp: *Fritz₁ rasiert ihn₁.

(127) *Anapher in einfachem Satz mit PP*

a. v [anaphernspezifisch]_P → kurze Bindung

Bsp: Fritz₁ glaubt an sich₁.

b. v [anaphernspezifisch]_P_{def} → kurze Bindung

Bsp: Fritz₁ glaubt an sich₁.

(128) *Pronomen in einfachem Satz mit PP*

a. v [anaphernspezifisch]_P → ungrammatisch

Bsp: *Fritz₁ glaubt an ihn₁.

b. v [anaphernspezifisch]_P_{def} → ungrammatisch

Bsp: *Fritz₁ glaubt an ihn₁.

(129) *Anapher in eingebettetem Satz ohne PP*

a. v_{mtx} [unspezifisch] + v [anaphernspezifisch] → kurze Bindung

Bsp: Fritz₂ hört, dass Peter₁ sich₁ rasiert.

(130) *Pronomen in eingebettetem Satz ohne PP*

a. v_{mtx} [unspezifisch] + v [anaphernspezifisch] → kurze Bindung

Bsp: Fritz₂ hört, dass Peter₁ ihn₂ rasiert.

²⁹Der vorliegenden Analyse zufolge ist lange Reflexivierung in AcI-Kontexten immer grammatisch. Dies entspricht meiner persönlichen Intuition (im Gegensatz zu Grewendorf (1983)s Datenbewertung (vgl. Beispiele in (89) *obligatorische Pronominalisierung*))

- (131) *Anapher in eingebettetem Satz mit PP*
- $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v[\text{anapherspezifisch}]_P \rightarrow$ kurze Bindung
Bsp: Maria₂ hört, dass Peter₁ über sich₁ redet.
 - $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v[\text{anapherspezifisch}]_{P_{def}} \rightarrow$ kurze Bindung
Bsp: Maria₂ hört, dass Peter₁ über sich₁ redet.
- (132) *Pronomen in eingebettetem Satz mit PP*
- $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v[\text{anapherspezifisch}]_P \rightarrow$ lange Bindung
Bsp: Fritz₂ hört, dass Peter₁ über ihn₂ redet.
 - $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v[\text{anapherspezifisch}]_{P_{def}} \rightarrow$ lange Bindung
Bsp: Fritz₂ hört, dass Peter₁ über ihn₂ redet.
- (133) *Anapher in AcI-Struktur ohne PP*
 $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v_{def}[\text{anapherspezifisch}] \rightarrow$ kurze Bindung
Bsp: Peter₂ hört Fritz₁ sich₁ rasieren.
- (134) *Pronomen in AcI-Struktur ohne PP*
 $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v_{def}[\text{anapherspezifisch}] \rightarrow$ lange Bindung
Bsp: Peter₂ hört Fritz₁ ihn₂ rasieren.
- (135) *Anapher in AcI-Struktur mit PP*
- $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v_{def}[\text{anapherspezifisch}]_P \rightarrow$ kurze Bindung
Bsp: Peter₂ hört Fritz₁ über sich₁ reden.
 - $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v_{def}[\text{anapherspezifisch}]_{P_{def}} \rightarrow$ lange Bindung
Bsp: Peter₂ hört Fritz₁ über sich₂ reden.
- (136) *Pronomen in AcI-Struktur mit PP*
- $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v_{def}[\text{anapherspezifisch}]_P \rightarrow$ lange Bindung
Bsp: Peter₂ hört Fritz₁ über ihn₂ reden.
 - $v_{mtx}[\text{unspezifisch}] + v_{def}[\text{anapherspezifisch}]_{P_{def}} \rightarrow$ lange Bindung
Bsp: Peter₂ hört Fritz₁ über ihn₂ reden.

6.6 Zusammenfassung

(137) fasst die wichtigsten Punkte aus Kapitel 6 zusammen.

(137) *Zusammenfassung*

- Lange Reflexivierung wird in AcI-Kontexten unerwarteterweise nicht durch das AcI-Subjekt blockiert.
- Die Verkettung des AcI-Subjekts, die normalerweise kurze Bindung füttert (Feeding), erfolgt in bestimmten Kontexten zu spät (Counter-Feeding).

- Bindung entsteht durch Agree. v_{def} trägt zwei Sonden, die für Bindung sorgen: [*TYP:□*] und [*INDEX:□*].
- Wird die Typsonde auf v_{def} mit [*+ANAPH*] valuiert, wird frühe Verkettung getriggert (Bindung durch das AcI-Subjekt) Wird sie mit [*-ANAPH*] valuiert, wird Verkettung aufgeschoben (keine Bindung durch das AcI-Subjekt).
- P-Köpfe können defektiv sein (keine Typinformation ihres Komplements vorhanden). Typsonden auf defektiven v-Köpfen kommen in diesem Kontext nicht an die Information [*+ANAPH*]. Frühe Verkettung wird trotz der Präsenz einer Anapher nicht getriggert (keine Bindung).
- Der v-Kopf des Matrixsatzes ist nicht für Anaphern spezifiziert. Er bindet die nicht ungebundene Anapher (lange Reflexivierung).
- Bindungsdaten ohne AcI-Kontexte leitet die Analyse ebenfalls korrekt ab.

7 Konklusion

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, zu zeigen, dass es die späte Verkettung von AcI-Subjekten ist, die a) dazu führt, dass im *lassen*-Passiv keine Passivmorphologie ausgelöst wird und die b) dafür verantwortlich ist, dass das AcI-Subjekt bei langer Reflexivierung in PP-Kontexten (oft) keine intervenierende Funktion hat.

Um Counter-Feeding im *lassen*-Passiv erklären zu können, wurde zunächst eine Passivtheorie für das Deutsche entwickelt. Zentraler Punkt dieser Analyse ist die Verkettung des Passivarguments PRO_{pass} , durch das die Information “Passiv” erst in die Struktur kommt. Agree mit einer unvaluierten *voice*- und einer unvaluierten Statussonde triggern die typische Passivmorphologie. Die typische Eigenschaft der Kasusabsorption wird dahingehend erklärt, dass PRO_{pass} ein Kasusmerkmal benötigt, um die unvaluierten Sonden auf v zu valuiieren. Im *werden*-Passiv erhält PRO_{pass} dieses Kasusmerkmal (Akkusativ). Passivmorphologie wird jedoch nur ausgelöst, weil Verkettung früh appliziert. Im *lassen*-Passiv ist die Regelordnung aufgrund des defektiven v-Kopfes eine andere: damit das interne Argument auf jeden Fall Kasus erhält, wird zuerst der einzige Kasus vergeben und dann verkettet. Die Verkettung von PRO_{pass} erfolgt demnach zu spät um von v Kasus zu erhalten und somit Passivmorphologie auszulösen. Es erscheint der Defaultwert (Infinitiv).

- *werden*-Passiv im Kontext v:
Merge » Agree
- *lassen*-Passiv im Kontext v_{def} :
Agree » Merge

Der zweite Teil der Arbeit bestand darin, eine Bindungstheorie zu entwickeln, auf deren Grundlage abgeleitet werden kann, weshalb lange Reflexivierung in AcI-Konstruktionen möglich ist und nicht (immer) durch das AcI-Subjekt blockiert wird. In meiner Theorie nehme ich an, dass zwei Sonden auf v für Bindung sorgen: $[*TYP:\square*]$ und $[*INDEX:\square*]$. Die drei Operationen “Verkettung eines potenziellen Bindern”, Typ-Agree und Index-Agree, die v durchführen muss, unterliegen einer bestimmten Ordnung. Gelangt durch die Valuierung von $[*TYP:\square*]$ zu $[*TYP:+ANAPH*]$ die Information auf v , dass eine Anapher in der Struktur ist, wird Verkettung eines potenziellen Binders getriggert, woraufhin Bindung durch die Indexsonde appliziert. Lange Reflexivierung in AcI-Konstruktionen im Kontext von PPs ist deshalb möglich, weil die Information, dass sich eine Anapher in der Struktur befindet, nicht immer auf v gelangt. Das ist genau dann der Fall, wenn die verkettete PP defektiv ist. D.h. ihr Kopf trägt nicht das Merkmal $[+ANAPH]$. Das Komplement von P ist für einen defektiven v -Kopf, wie er in einer AcI-Konstruktion präsent ist, jedoch nicht sichtbar. Die Typsonde wird per Default zu $[-ANAPH]$ valuert. In diesem Kontext wird Verkettung aufgeschoben um eine Verletzung von Prinzip B zu vermeiden. Die Indexsonde ist an der Reihe, bevor das AcI-Subjekt, dass sie valuieren könnte, in der Struktur ist. Wird es verkettet, ist die Indexsonde bereits gelöscht.

- *Kurze Bindung im Kontext* $[+ANAPH]$ ($v_{def} + P$)
Merge » Agree
- *Lange Bindung im Kontext* $[-ANAPH]$ ($v_{def} + P_{def}$)
Agree » Merge

Abschließend kann also festgehalten werden, dass es in AcI-Konstruktionen opake Regelin-teraktion gibt: AcI-Subjekte werden in bestimmten Kontexten spät verkettet. Im *lassen*-Passiv kommt Verkettung zu spät um Passivmorphologie zu füttern (Counter-Feeding), während in einer AcI-Konstruktion mit einer Anapher innerhalb einer PP Verkettung zu spät erfolgt, um kurze Bindung zu füttern (Counter-Feeding).

Literatur

- Adger, David (2003): *Core Syntax. A Minimalist Approach*. Oxford University Press, New York.
- Alexiadou, Artemis und Florian Schäfer (2013): Non-canonical passives. In: A. Alexiadou und F. Schäfer, Hrsg., *Non-canonical passives*. John Benjamins, Amsterdam, S. 1–19.
- Anand, Pranav und Andrew Nevins (2005): The locus of ergative case assignment. Evidence from scope.. In: A. Johns, D. Massam und J. Ndayiragije, Hrsg., *Ergativity: Emerging issues*. Kluwer, Dordrecht, S. 3–27.
- Assmann, Anke, Doreen Georgi, Fabian Heck, Gereon Müller und Philipp Weisser (2012): Ergatives Move Too Early: On an Instance of Opacity in Syntax. Ms., University of Leipzig. To appear in *Syntax*. lingbuzz/001646.
- Baker, Mark (2008): *The Syntax of Agreement and Concord*. Vol. 115 of Cambridge Studies in Linguistics, Cambridge University Press, Cambridge.
- Baker, Mark, Kyle Johnson und Ian Roberts (1989): ‘Passive arguments raised’, *Linguistic Inquiry* **20**(2), 219–251.
- Bech, Gunnar (1983): *Studien ü das deutsche Verbum infinitum*. Niemeyer, Tübingen.
- Bußmann, Hadumod (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner, Stuttgart.
- Carstens, Vicki (2012): Delayed Valuation: a reanalysis of “upwards” complementizer agreement and the mechanics of Case. to appear in *Syntax*.
- Chomsky, Noam (1951): Morphophonemics of Modern Hebrew. Master’s thesis, University of Pennsylvania.
- Chomsky, Noam (1957): *Syntactic Structures*. Mouton & Co., The Hague.
- Chomsky, Noam (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. MIT Press, Cambridge, Mass.
- Chomsky, Noam (1973): Conditions on Transformations. In: S. Anderson und P. Kiparsky, Hrsg., *A Festschrift for Morris Halle*. Academic Press, New York, S. 232–286.
- Chomsky, Noam (1981): *Lectures on Government and Binding*. Foris, Dordrecht.
- Chomsky, Noam (2000): Minimalist Inquiries: the Framework. In: M. Roger, M. David und J. Uriagereka, Hrsg., *Step by step*. MIT Press, Cambridge, Mass, S. 89–155.
- Chomsky, Noam (2001): Derivation by Phase. In: M. Kenstowicz, Hrsg., *Ken Hale: A Life in Language*. MIT Press, Cambridge, Mass, S. 1–52.

- DUDEN (2009): *Die Grammatik*. 8. überarbeitete Auflage, Dudenverlag, Mannheim, Wien, Zürich.
- Frey, Werner (1993): *Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation: über Bindung, implizite Argumente und Skopus*. *Studia Grammatica* 35, Akademie Verlag, Berlin.
- Georgi, Doreen (2014): *Opaque Interactions of Merge and Agree. On the Nature and Order of Elementary Operations*. PhD thesis, Universität Leipzig.
- Grewendorf, Günther (1983): 'Reflexivierung in deutschen AcI-Konstruktionen. Kein transformationsgrammatisches Dilemma mehr', *Groninger Arbeiten zur linguistischen Germanistik (GAGL)* 23, 120–196.
- Gunkel, Lutz (2003): Reflexivierung in AcI-Konstruktionen. In: L. Gunkel, G. Müller und G. Zifonun, Hrsg., *Arbeiten zur Reflexivierung*. Niemeyer, Tübingen, S. 115–133.
- Halle, Morris und Alec Marantz (1993): Distributed Morphology and the Pieces of Inflection. In: K. Hale und S. Keyser, Hrsg., *The View from Building 20*. MIT Press, Cambridge, Mass., S. 111–176.
- Harley, Heidi und Rolf Noyer (1999): 'Distributed Morphology. State-of-the-Article', *Glott international* 4, 3–9.
- Heck, Fabian (2012): Adger (2003): Subjekte und Objekte. Ms., University of Leipzig.
- Heck, Fabian und Gereon Müller (2007): Extremely local optimization. In: E. Brainbridge und B. Agbayani, Hrsg., *Proceedings of the 26th WECOL*. California State University, S. 170–183.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Langenscheidt, München.
- Höhle, Tilman N. (1978): *Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen*. Niemeyer, Tübingen.
- Huber, Walter und Werner Kummer (1974): *Transformationelle Syntax des Deutschen 1*. Wilhelm Fink Verlag, München.
- Jaeggli, Osvaldo A. (1986): 'Passive', *Linguistic Inquiry* 17, 587–622.
- Kiparsky, Paul (1965): Phonological change. PhD thesis, MIT, Cambridge, Mass.
- Koopmann, Hilda (2006): Agreement Configurations. In: C. Boeckx, Hrsg., *Agreement Systems*. Benjamins, Amsterdam, S. 159–201.

- Kratzer, Angelika (1996): Severing the External Argument from its Verb. *In: J. Rooryck und L. Zaring, Hrsg., *Phrase Structure and the Lexicon*. Kluwer, Dordrecht, S. 109–137.*
- Marantz, Alec (1981): On the nature of grammatical relations. PhD thesis, MIT.
- Pesetsky, David (1989): Language-particular Processes and the Earliness Principle. Ms., MIT.
- Preminger, Omer (2011): Agreement as a Fallible Operation. PhD thesis, MIT, Cambridge, Mass.
- Reis, Marga (1976): ‘Reflexivierung in deutschen A.c.I.-Konstruktionen. Ein transformationsgrammatisches Dilemma’, *Papiere zur Linguistik* **9**, 5–82.
- Sternefeld, Wolfgang (1985): ‘Deutsche ohne grammatische Funktionen: Ein Beitrag zur Rektions- und Bindungstheorie’, *Linguistische Berichte* **99**, 394–437.
- Sternefeld, Wolfgang (1995): Voice Phrases and Their Specifiers. Ms., Universität Tübingen, Sfs-Report-05-95.
- Sternefeld, Wolfgang (2006): *Syntax: Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen*. Stauffenburg, Tübingen.
- Řezač, Milan (2004): Elements of Cyclic Agree: Agree and Merge. PhD thesis, University of Toronto.
- Wurmbrand, Susanne (2012): Agree(ment): Looking up or looking down?. Lecture given in Agreement seminar, MIT.
- Wurmbrand, Susanne (2013): The features of voice. Ms., University of Connecticut. Little v workshop, Leiden Oct. 2013.
- Zeijlstra, Hedde (2012): ‘There is only one way to agree’, *The Linguistic Review* **29**, 491–539.

Tabellenverzeichnis

1	Übersicht Passiv	18
2	Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Szenario"	41
3	Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Länge"	42
4	Abweichende Zellenwerte Faktor "Szenario"	43
5	Abweichender Zellenwert Faktor "Länge"	43

Abbildungsverzeichnis

1	Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Szenario"	42
2	Anzahl aller beobachteten Bewertungen für den Faktor "Länge"	42

Anhang

Vollständige Liste der kritischen Items aus der Studie zum *lassen*-Passiv³⁰

- (1)
 - a. Der Bürgermeister lässt das alte Gebäude abgerissen werden.
 - b. Der Bürgermeister lässt das alte Gebäude nach langen Diskussionen abgerissen werden.
 - c. Der Autor lässt das alte Gebäude abgerissen werden.
 - d. Der Autor lässt das alte Gebäude im letzten Kapitel abgerissen werden.
- (2)
 - a. Der Gastgeber lässt leere Schüsseln aufgefüllt werden.
 - b. Der Gastgeber lässt leere Schüsseln sofort wieder aufgefüllt werden.
 - c. Die Autorin lässt leere Schüsseln aufgefüllt werden.
 - d. Die Autorin lässt leere Schüsseln sofort wieder aufgefüllt werden.
- (3)
 - a. Die Mutter lässt ihr Kind eingeschult werden.
 - b. Die Mutter lässt ihr Kind bereits mit 5 Jahren eingeschult werden.
 - c. Der Schriftsteller lässt seine Romanfigur eingeschult werden.
 - d. Der Schriftsteller lässt seine Romanfigur bereits mit 5 Jahren eingeschult werden.
- (4)
 - a. Der Kunde lässt das Auto repariert werden.
 - b. Der Kunde lässt das Auto in der Werkstatt seines Vertrauens repariert werden.
 - c. Der Verfasser lässt das Auto repariert werden.
 - d. Der Verfasser lässt das Auto im erst im letzten Kapitel repariert werden.
- (5)
 - a. Der König lässt den Wein hereingebracht werden.
 - b. Der König lässt den Wein gleich zu Beginn des Festes hereingebracht werden.
 - c. Der Regisseur lässt den Wein hereingebracht werden.
 - d. Der Regisseur lässt den Wein gleich zu Beginn der Szene hereingebracht werden.
- (6)
 - a. Der Polizist lässt den Einbrecher verhaftet werden.
 - b. Der Polizist lässt den Einbrecher noch am Tatort verhaftet werden.
 - c. Der Verfasser lässt den Bösewicht verhaftet werden.
 - d. Der Verfasser lässt den Bösewicht zu Beginn des letzten Kapitels verhaftet werden.
- (7)
 - a. Der Arzt lässt das Medikament getestet werden.
 - b. Der Arzt lässt das Medikament aufgrund unerwünschter Nebenwirkungen getestet werden.
 - c. Der Regisseur lässt das Medikament getestet werden.
 - d. Der Regisseur lässt das Medikament in seinem Theaterstück getestet werden.

³⁰Für die Online-Umfrage wurden die kritischen Items (und Filler-Items) randomisiert.

- (8)
- a. Der Filialleiter lässt die leeren Regale eingeräumt werden.
 - b. Der Filialleiter lässt die leeren Regale jeden Tag neu eingeräumt werden.
 - c. Der Autor lässt leere Regale eingeräumt werden.
 - d. Der Autor lässt in seinem neuen Roman permanent leere Regale neu eingeräumt werden.
- (9)
- a. Der Chefarzt lässt den Patienten untersucht werden.
 - b. Der Chefarzt lässt den Patienten in einer Spezialklinik untersucht werden.
 - c. Der Schriftsteller lässt seine Hauptfigur untersucht werden.
 - d. Der Schriftsteller lässt seine Hauptfigur in einer Spezialklinik untersucht werden.
- (10)
- a. Der Richter lässt den Angeklagten abgeführt werden.
 - b. Der Richter lässt den Angeklagten während der Gerichtsverhandlung abgeführt werden.
 - c. Der Autor lässt den Angeklagten abgeführt werden.
 - d. Der Autor lässt den Angeklagten während der Gerichtsverhandlung abgeführt werden.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Ich versichere, dass ich keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt und alle wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken übernommenen Aussagen als solche gekennzeichnet habe.

Datum

Unterschrift